

Er scheint 6 mal wöchentlich mit der Illustrierten Sonntagsbeilage „Der Grenzboten“ und mehreren Zeitungen...

Wöchentliche Bezugspreise:
Kaug. 6 mit St. Dienblatt und Grenzboten M. 1,70
Kaug. 6, ohne St. Dienblatt u. mit Grenzboten M. 1,50
Kaug. 6 ohne St. Dienblatt u. ohne Grenzboten M. 1,70
Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabend- u. Sonntag-Nr. 20 Pfg.

Verlagsort Dresden
Hauptverleger: die Kipplitz 22 am besten 4 Pfg.
— für Familienanzeigen und Einzelnummern 6 Pfg.
— für Prospektiven können wir keine Gewähr leisten

Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Redaktion: Dresden-N., Völkersp. 1, Fernr. 20711 u. 21013
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag G. m. b. H., Völkersp. 17, Fernr. 21012,
Vertrieb: Nr. 100, Post: Staatsbahn Dresden Nr. 94797

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einseitiger Betriebsänderungen hat der Bezahler oder Abonnent keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden

Weitere Sonderzüge in Saarbrücken

Ungewohntes Bild auf dem Bahnhofplatz „La Croix“ und der Saaraufruf der Bischöfe

Die Umgebung des Bahnhofs geräumt — Der deutsche Gruß verboten

Saarbrücken, 11. Januar. Der Bahnhofplatz von Saarbrücken und die anliegenden Straßen boten am Freitagvormittag ein vollkommen neues und ungewohntes Bild. Die ganze Gegend war in weitem Umkreise von berittenen Landjägern und Polizei unter dem Befehl ausländischer Offiziere abgesperrt. Der Grund war darin zu suchen, daß die Reste der Status-quo-Front heute morgen durch einen Aufruf in der kommunistischen Arbeiterzeitung ihre Anhänger zu Demonstrationen am Bahnhof aufgerufen hatten. Sie haben das getan, da sie genau wissen, daß die Deutsche Front so diszipliniert ist, daß von ihren Anhängern nach dem gestrigen Aufruf, zu Hause zu bleiben, sich niemand am Bahnhof zeigen würde. So lange die Saarbrücker Bevölkerung den Bahnhofplatz bevölkerte, wagten die Anhänger des Status quo nicht, sich dort bemerkbar zu machen. Lediglich am rechten Bahnhofsausgang stand eine lange Reihe von Ordnern der Deutschen Front, um den Ankommenden behilflich zu sein, sie zum Quartierbüro, ins Café Kiefer, zu fahren, ihr Gepäck zu tragen usw. Aber auch den Mitgliedern des Ordnungsdienstes war es verboten, irgend eine politische Bemerkung zu machen oder einen Atem zu heben, da dann auch sie sofort vom Bahnhofplatz verwiesen worden wären.

Die Jahrgänge der eintreffenden Sonderzüge waren bereits über den Aufruf der Deutschen Front (Näheres Seite 5 dieser Ausgabe) unterrichtet und vor Provokationen gewarnt worden. Immerhin waren sie überrascht über diesen von ihnen

vielleicht als eifrig empfundenen Empfang. Als aber schließlich jemand mit einem Vorhängeschloß vor dem Mund erschien, da begann man verständnisvoll zu schmunzeln. Alle deutschen Dialekte hört man auf dem Bahnhofplatz schwätzen. Eben hörte man jemanden plattdeutsch sprechen, jetzt wieder sächsischen Dialekt, dann unverfälschtes Bayerisch, dann ein Berliner Mundwerk, wie es nur einmal in der Welt vorkommt. Unter den Ankommenden befanden sich auch alle Frauen, die von Sanitätern getragen werden mußten, die es sich aber trotzdem nicht nehmen lassen wollten, ihre Pflicht Deutschland gegenüber zu erfüllen.

Die Polizei hatte auch die vom Bahnhof weiter entfernt liegenden Straßen von Kommunisten größtenteils gesäubert. Täggen sah man, nachdem die ausländische Arbeiterkraft die Status quo-Front längst verlassen hatte, hier und da in kleinen Gruppen jenen Auswurf der Menschheit beisammensitzen, der schon allein im Aussehen als Verbrechertypen gekennzeichnet ist. Bezeichnend war übrigens ein Vorfall in der Passage. Als dort eine katholische Schwester, die ebenfalls mit einem Sonderzug aus Deutschland gekommen war, vorbeiging, sprang ihr plötzlich ein großer, vierschrötiger Purche mit tätowierten Händen in den Weg und schrie sie an: „Komme, wenn Du Deine Kirche behalten willst, stimmst Du für den Status quo. Not Front!“

Nach der ersten Ueberraschung herrschte bei den Anhängern aus Deutschland eine ausgezeichnete Stimmung. Bei der Ankunft der Sonderzüge wurden aus den Zügen heraus von den Weiterfahrenden brausende Heilrufe laut, die aber ohne Echo bleiben mußten.

Der Aufruf der deutschen Bischöfe zur Saarabstimmung hat bekanntlich zu einem Protest der Abstimmungskommission geführt. Die ganze deutsche Presse war sich darin einig, daß dieser Protest vollkommen unberechtigt war.

Nun äußert sich die große Pariser Tageszeitung „La Croix“ zu dem Saaraufruf der Bischöfe. Sie sagt, es liege nicht der mindeste Grund vor, beim Heiligen Vater, wie das von einem Teil der französischen Presse wohl gewünscht wurde, Beschwerde einzulegen. Das Verhalten der deutschen Bischöfe wird durchaus als korrekt bezeichnet. Hoffentlich gelangt diese Ansicht auch zur Kenntnis der Abstimmungskommission. Wir halten die Meinung der Zeitung „La Croix“ deshalb für besonders wichtig, weil sie gleichzeitig auf die Unparteilichkeit der Abstimmungskommission — natürlich ohne es zu wollen — ein wenig günstiges Licht wirft.

„La Croix“ sagt unter anderem: „Mit einem Mut, den man nur bewundern kann, protestieren die deutschen Bischöfe gegen antichristliche Rassen-theorien. Das Neuheidentum ist vom Heiligen Vater selbst bereits verurteilt. Vor ihm und mit ihm haben es Deutschlands Bischöfe unter voller Anerkennung der staatlichen Autorität als ihre Pflicht erachtet, die neuheidnische Bewegung zu bekämpfen.“ Wenn dann „La Croix“ weiter schreibt: Deutsche Männer aus dem Lager der Ungläubigen, der Protestanten und selbst gewisser Katholiken werfen den Bischöfen Mangel an Patriotismus vor und wenden sich gegen den Heiligen Vater mit dem Vorwurf, daß er Entscheidungen trafe, die den Interessen Deutschlands entgegenstünden, so wissen die deutschen Katholiken, was sie von dieser unsachlichen Kampfesweise, wo immer sie aufrat, zu halten haben. Wir sind aber nicht der Meinung, daß ähnliche Angriffe in Frankreich fehlen.

„Am letzten Sonntag wurde“, so berichtet „La Croix“ weiter, „in allen Kirchen Deutschlands ein Hirtenbrief verlesen, der sich an die Priester und an die Gläubigen aller Kirchenprovinzen wendet und der daran erinnert, daß der Patriotismus eine moralische Tugend sei und darum auffordert, am kommenden Sonntag, den 13. Januar, öffentliche Gebet zu sprechen, um ein günstiges Resultat des Volksentscheids zu erlangen.“

Die Deutsche Front an der Saar gibt diesem Dokument eine große Publizität und erklärt, daß dieser Aufruf der Rückkehr der Saar zu Deutschland günstig ist. Es ist unbestreitbar, daß trotz der Leiden und der Besorgnisse, welche die deutschen Bischöfe nähren, sie in ihrem Herzen die Angliederung derer, die sich als ihre Landsleute ansehen müssen, wünschen. Es ist auch wohl nicht erlaubt, anzunehmen, daß die Hitler-Regierung sie um diese Dazwischenkunft angegangen hat, die um so schwerer abgelehnt werden konnte, als in Deutschland, im Gegensatz zu Frankreich, die Bischöfe nicht bloß als die Oberhirten der katholischen Kirche, sondern auch als offizielle Autoritäten angesehen werden, die auch im Staate ihren Platz einnehmen.“

Hier irrt „La Croix“. Wir glauben auf das Bestimmteste zu wissen, daß die deutsche Regierung erst durch die Veröffentlichung Kenntnis von diesem Schritt der deutschen Bischöfe erhalten hat. Die deutschen Bischöfe haben von sich aus die Kundgebung erlassen ohne jegliche Vorverhandlungen. Gegenteilige Auffassungen sind zwar von interessierter Seite geäußert worden, aber doch nur, um die Wirkung dieses zweifellos historischen Dokuments abzuschwächen.

Wir stimmen „La Croix“ wieder zu, wenn sie schreibt: „Gedensfalls befindet sich der ganz gründlich auf dem Holzwege, der da schreibt, daß die Bischöfe durch ihre Haltung sich öffentlich dem Neuheidentum verschrieben hätten.“

„Es ist wahrscheinlich, daß trotz der Zurückhaltung der Aufruf der Bischöfe an der Saar durch die Anhänger des Anschlusses ausgenutzt werden wird. Die Kundgebung der

Ein Plan des franz. Ministerpräsidenten

Verkoppelung der Rüstungsfrage mit der Frage der Währungsstabilisierung?

London, 11. Jan. Mehrere Blätter sprechen von der Möglichkeit, daß Ministerpräsident Flandin bei seinem Londoner Besuch auch die Frage der Stabilisierung der Währungen und der Rückkehr Englands zum Goldstandard aufrollen werde.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ schreibt, er höre, Flandin wolle, wenn er in London sei, Großbritannien zur Stabilisierung des Sterling auffordern. Die jetzige französische Regierung glaube, daß die Währungsschwankungen das größte Hindernis für die Wiederbelebung des internationalen Handels bilden. Sie werde vielleicht die Stabilisierung zu einer von den Bedingungen machen, die Frankreich für die Annahme des Rüstungsplanes stellen werde, den die britische Regierung wieder aufzunehmen wünsche.

Die beiden Fragen Rüstungen und Währungsstabilisierung würden gleichzeitig miteinander erörtert werden.

„News Chronicle“ bemerkt, es lägen Anzeichen vor, daß die amerikanische Regierung zur Stabilisierung noch nicht bereit sei. England könne nur dann zum Goldstandard zurückkehren, wenn es die sehr bestimmte Zusicherung erhalte, daß der Goldstandard künftig mit mehr Stabilität und erheblich größerer Rücksicht auf die internationalen Belange gehandhabt würde als in der Vergangenheit.

„Daily Herald“ schreibt, Flandin sei der Urheber dieser Verhandlungen, die neben den Erörterungen über den Kompakt geführt werden sollten. Man glaube aber, daß die britische und die amerikanische Regierung der Stabilisierungsfrage jetzt günstiger gegenüberstehen würden als früher. Frankreich wünsche die Stabilisierung, da es fürchte, seine neue Finanzpolitik, die mit der Reibefegung des Postens des Gouverneurs der Bank von Frankreich begonnen habe, werde die französische Internationale Lage so ernst beeinflussen, daß dadurch die inneren Vorteile mehr als aufgewogen würden. Das britische Kabinett, so meine man, werde der Stabilisierung günstiger gestimmt sein, da es befürchte, die Wiederbelebung des Binnenhandels habe ihren Höhepunkt erreicht, wenn nicht schon überschritten, und die Schnelligkeit des weiteren Aufstiegs werde sich auf jeden Fall verlangsamen. Zur weiteren Verminderung der Arbeitslosen werde deshalb eine Wiederbelebung des Außenhandels für wesentlich gehalten. Die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, der richtige Anleihebedarf der Regierung werde leichter gedeckt werden können, wenn die Anleihezeichner die Sicherheit hätten, nicht neue Verluste durch eine Wertminderung des Dollars zu erleiden. Aus allen diesen Gründen gelte der Hauptzweck für eine Wiedereröffnung der

Verhandlungen für günstig, die auf der Weltwirtschaftskonferenz so verhängnisvoll unterbrochen worden seien.

Ein Aufsatz der „Daily Mail“

„Europa hofft, daß die Saarfrage am Sonntag endgültig zugunsten Deutschlands entschieden wird.“

London, 11. Jan. „Daily Mail“ bezeichnet in einem Zeitungsbeitrag die Saarabstimmung als das möglicherweise wichtigste europäische Ereignis seit Ende des Weltkrieges. Keine Volksabstimmung der Vergangenheit, so schreibt das Blatt u. a., sei an Ernst mit der Entscheidung vom nächsten Sonntag zu vergleichen. In einem Fall, wo die Folgen so wichtig seien und wo große nationale Interessen in Frage kämen, sei eine gewisse Aufregung unvermeidlich. Die deutsche Reichsregierung habe alles in ihrer Macht liegende getan, um ernste Schwierigkeiten zu verhindern. Durch die Zustimmung zur Entsendung einer internationalen Truppe habe sie in hohem Maße zur Aufrechterhaltung der Ordnung beigetragen. „Solange das Saargebiet von Deutschland abgetrennt ist“, schreibt „Daily Mail“ weiter, „besteht unvermeidlicherweise eine Gefahr für den Frieden. Die Kriegswolke, die über Europa hängt, wird sich am Sonntag heben, wenn eine überwältigende Mehrheit von Saarländern für die Rückkehr ihres Gebietes zu Deutschland stimmt. Dieses wird die Frage ein für allemal entscheiden. Alle Großmächte einschließlich Großbritanniens, Frankreichs und Italiens wünschen es, und es wird dem Stammesverhältnis und der geschichtlichen Entwicklung entsprechen. Die Saarländer sind Deutsche und sprechen deutsch. Sie könnten auf die Dauer von Deutschland nur durch Zwang ferngehalten werden, und zwar durch Zwang, hinter dem überwältigende Nachmittal stehen müßten. Zwang aber wird zu einer Unmöglichkeit.“ Das Blatt schließt: „Europa hofft, daß die Frage am Sonntag endgültig zugunsten Deutschlands entschieden werden wird.“

Hirtenworte der bayerischen Bischöfe zur Saarabstimmung

München, 11. Januar. Die Kardinal Faulhaber (vgl. Meldung Seite 3) haben auch die übrigen bayerischen Bischöfe in den Antiochastern ihrer Diözesen ein gleichlautendes Hirtenwort zur Saarabstimmung veröffentlicht, das am Sonntag, dem 13. Januar, von den Kanzeln verlesen wird.

Chemnitz im Ball-... durch die... zum Ein-... sich nicht... Chem-

idau fam-... „Golde-... auf dem... mationen... Frauenliche... Bahnhof-... den Bahn-... ie weiter-... in lammeln... landen, im... dem Haupt-

de Abstim-... or Abfahrt... bereit. Die... den Abteile... merkt „Hier

und Futter-... andelspreis... 72—73 Pfg... 11 163; 3a... Futtergerste... 6 9 164;... 11 159;... 0,820;... 11 197;... 9 22,45;... 11 160;... 11 160;... 11 160;

ausar. Angebot... rohandel soll-... von den Preis-... groß bis mittel... 70—75, 40... 6, 11000,

ückgang im... jedoch in allen... der 130. Zusätze... iche Landkultur... Abgabe von der... 1000 bis 1500

ende Nachfrage... ragen sind für... 1000 bis 1500... 1000 bis 1500... 1000 bis 1500

er: 1111 (8.15)

er: 1111 (8.15)

er: 1111 (8.15)

er: 1111 (8.15)

zwölf Landdekanen, die am 3. Januar veröffentlicht wurde, wird nach der gleichen Richtung hin wirken."

„Einige Zeitungen fragen, warum der Heilige Stuhl, der in der Frage der Abstimung die Neutralität doch zu bewahren hat, nicht gegen den Hirtenbrief des Episkopats, und gegen die Einmischung der Landdekanen protestiert. In Wirklichkeit sieht man keinen Grund, warum der Heilige Stuhl dem deutschen Episkopat einen Vorhalt machen sollte, wenn er für die Wiederkehr eines Gebietes, das juristisch und in den Ausdrücken des Versailler Friedens gesprochen, noch einen Teil Deutschlands ausmacht, Gebete anordnet. Französische Gruppen, die von einer gegenteiligen Hoffnung befeuert sind, organisieren ja auch ihrerseits Gebete für den 13. Januar, und es ist nicht zu sehen, was sich vom Standpunkt der Religion aus gegen einen Hirtenbrief französischer Bischöfe einwenden ließe, der Gebete für den Status quo anordnet würde."

Die Frage, die „La Croix“ aufwirft, erscheint uns sehr wichtig. Was hätte wohl die Abstimmungskommission getan, wenn die französischen Bischöfe Gebete angeordnet hätten? Aus dem Umstand, daß sie es nicht getan haben, geht noch lange nicht hervor, daß die deutschen Bischöfe im Unrecht sind.

Zum Aufschuß der Dekane schreibt „La Croix“ unter anderem: „Viele unserer Volksgenossen freuten sich in den letzten Tagen bei dem Gedanken, daß der saarländische Klerus die Gläubigen bestimmen würde, für den Status quo sich zu entscheiden. Heute aber beunruhigen sie sich und verlangen ein Einschreiten gegen die Saardekane durch die Wahlkommission, die beauftragt ist, die Unabhängigkeit und Einheit der Wahlstimmen sicherzustellen. Am Vorabend des Wahlganges vom 13. Januar würde jeder Schritt in dem einen oder andern Sinne der Gefahr ausgesetzt sein, ohne guten Glauben, also „mala fide“ ausgelegt zu werden und infolgedessen auch unwirksam sein."

Zum Schluß wäre noch zu verüffentlichen, daß „La Croix“ wirklich nicht zu den französischen Zeitungen gehört, die sich sehr stark bemühen, dem neuen Deutschland Verständnis entgegenzubringen. Um so wertvoller aber erscheint uns obiges Urteil der Zeitung.

Die letzten Amerika-Saardeutschen unterwegs

Am Freitagmorgen trafen mit dem Schnellzug „Europa“ 100 Abstimmsberechtigte aus Nordamerika — in Bremerhaven ein. Zum Empfang hatten sich Ehrenkürme der Marine Standarte, Abordnungen der R. F. Frauenenschaft, der Hülfsvereine, des R. V. und weiterer Organisationen, ferner mehrere Schulklassen und eine große Anzahl von Einwohnern eingefunden. Während die übrigen Fahrgäste von Bord gingen, wurden die Saardeutschen im Namen der Reichsregierung vom Hauptpropagandaleiter Edmondes-Harburg und anschließend von Kreisleiter Kühn namens der Kreisleitung begrüßt. Ein Saardeutscher dankte für den freundlichen Empfang. Die Uebersee-Saardeutschen fuhren um 12.10 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug vom Columbus-Bahnhof über Bremen und Danabrück nach Saarbrücken weiter.

Die ausländischen Vorsitzenden der Abstimmungs-Büros in Saarbrücken eingetroffen

Saarbrücken, 11. Jan. Am Donnerstagabend nach 8 Uhr trafen kurz nacheinander die Sonderzüge mit etwa 250 holländischen und etwa 300 schweizerischen Staatsangehörigen in Saarbrücken ein, die bei der Saarabstimmung als Vorsitzende der Abstimmungs-Büros tätig sind. Fast die gesamte Abstimmungskommission hatte sich zum Empfang eingefunden, ebenso ein großer Teil des Offizierkorps der holländischen Abstim-mungstruppen. Die Bürovorstände, fast durchweg ältere Herren, fuhren sogleich weiter in die Kreise und Orte, wo sich ihre Büros befinden.

Saarbrücken, 11. Jan. Heute um 11 Uhr wurden die ausländischen Wahlbürovorstände in der „Wartburg“ verabschiedet.

Kleine Chronik

Zwei Vergleute verschüttet. — Tot geborgen.
Eilen, 11. Jan. Auf der Sohle der Jette Langebrunn ging am Mittwochabend eine Strecke zu Bruch. Zwei Vergleute wurden verschüttet. Die Bergung der beiden Vergleuten, die sofort tot gewesen sein dürften, ließ infolge des fortgesetzten nachbrechenden Gesteins auf große Schwierigkeiten. Es gelang erst in der Nacht zum Freitag, die Toten zu bergen. Einer von ihnen hinterläßt Frau und drei Kinder, der andere Frau und vier Kinder.

Ehrung eines 100jährigen Veteranen.
Bremen, 11. Jan. Dem Ehrenmitglied des Deutschen Kriegsgerechts Hugo Gobel, einem Kämpfer von 70/71, überbrachte der Kgl. Hausierbundesführer Oberst a. D. Reinhardt zu seinem 100. Geburtstag persönlich die Glückwünsche der Kgl. Hausier-Kameraden. Er überreichte dem trotz seines hohen Alters überaus frischen Veteranen eine besondere Ehrengabe.

Der Geheimcode der Marzeller Polizei verschwunden
Paris, 11. Jan. Großes Aufsehen erregt in Marzelle und auch in Paris die Nachricht, daß der Geheimcode der Marzeller Polizei verschwunden sei. Obwohl von der Marzeller Polizei diese Nachricht als unzutreffend erklärt worden ist, veröffentlichten die Blätter nähere Einzelheiten, aus denen jedoch nicht hervorgeht, ob es sich um einen durch die Nachlässigkeit eines Beamten zu erklärenden Verlust oder um einen Diebstahl handelt.

Eine vierköpfige Priesterfamilie ermordet und den Tempel angezündet
Tokio, 11. Jan. Ein entlassener Tempelmörder beging bei Kara, östlich von Osaka, eine entsetzliche Missetat. Er ermordete in dem dortigen Tempel die vierköpfige Priesterfamilie. Dann zündete er den Tempel an. Der Täter stellte sich der Polizei.

Besprechung der Kleinen Entente in Laibach

Die Außenminister Südslaviens, Rumäniens und der Tschechoslowakei treffen sich vor ihrer Reise nach Genf

Der Präsident des Völkerbundesrates, Südslaviens, Ministerpräsident und Außenminister Jestsich, der tschechoslowakische Außenminister Benesch und der Außenminister Rumäniens, Titulescu, haben sich vor ihrer Fahrt nach Genf in Laibach getroffen. Die Besprechungen der Vertreter der Kleinen Entente haben heute vormittag 10 Uhr im Salonwagen des südslawischen Ministerpräsidenten Jestsich begonnen.

Wie zu den Beratungen in politischen Kreisen verlautet, wollen sich die drei Außenminister hauptsächlich mit zwei Fragen beschäftigen, nämlich mit den römischen Vereinbarungen und mit der weiteren Behandlung des Marzeller Anschlages durch den Völkerbund. Dem Bernehmen nach besteht jedoch gerade hierüber zwischen den Kabinetten von Prag, Belgrad und Bukarest kein besonderes Einvernehmen. Während die Tschechoslowakei bestrebt ist, ihre Freunde zur vorbehaltlosen Zustimmung zu den römischen Protokollen zu veranlassen, sieht Südslavien auf dem Standpunkt, daß die Unterzeichnung des Marzeller Anschlages allen anderen Fragen vorgezogen werden müsse.

Eröffnung der Völkerbundstagung

Genf, 11. Januar.
Der Völkerbundsrat hat heute vormittag zunächst in geheimer Sitzung getagt. Bei dieser Gelegenheit kam die abessinische Beschwerde gegen Italien zur Sprache. Abessinien behält sich vor, die Frage noch im Laufe der jetzigen Tagung vor den Rat zu bringen, besteht aber nicht darauf, daß seine Beschwerde schon jetzt auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Im Anschluß an die geheime Tagung versammelte sich der Völkerbundsrat zu einer öffentlichen Sitzung. Sir John Simon, Baron Klossi, Litwinow und der französische Ministerpräsident waren als Vertreter der Großmächte anwesend. Im übrigen fehlten noch der polnische Außenminister Beck und die drei Außenminister der Kleinen Entente, die in Laibach eine Sondertagung haben.

Die öffentliche Sitzung wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes des Saarer Gerichtshofes und früheren Völkerbundsdelegierten Japans Katoishi eröffnet. Sir John Simon und Klossi schlossen sich im Namen ihrer Länder den ehrenden Worten des Vorsitzenden an.

Abstimmungsergebnis durch Rundfunk

Saarbrücken, 10. Januar.
Die Abstimmungskommission hat grundsätzlich beschlossen, das Ergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet am Montagabend durch den Mund ihres Präsidenten Rohde über alle Ecken der Welt verkünden zu lassen. Als amtliche Ergebnisse der 83 Abstimmungsbezirke werden nacheinander die Einzelergebnisse mit ihren Stimmen für Deutschland, Frankreich und den Status quo sowie die ungültigen Stimmen in deutscher und französischer Sprache bekanntgegeben. Abschließend verkündet Rohde das Gesamtergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet, das, wie man erklärt, um Genf nicht vorgezogen, ausdrücklich als nichtamtlich erklärt wird.

Vorausichtlich werden während der etwa 40 Minuten dauernden Verkündung der Wahlergebnisse sämtliche Telefonverbindungen zwischen dem Saargebiet und der Außenwelt abgebrochen werden, so daß zur größten Verkürzung der internationalen Weltergebnisse das Ergebnis durch Rundfunk und nicht durch ihre Telefone oder Kabel bekannt wird. Während der Zählung in der „Wartburg“ sollen auf Drängen der Presse 24 Telefonschaltstellen eingerichtet werden, um die Möglichkeit zur Durchgabe von Stimmungsberichten direkt an Ort und Stelle zu sichern. Dafür wird jedoch das Weiterleitungsnetz nicht durch die Presse, sondern allein durch den Rundfunk der Welt verkündet werden und voraussichtlich erst mit einlässiger oder noch längerer Verspätung in die Weltergebnisse kommen.

Aus Ungarn kommt die Nachricht, daß am 30. Dezember in Pápa (Ungarn) im Alter von 63 Jahren der reformierte Bischof Professor D. Dr. Geza von Antal, gestorben ist. Mit ihm ist ein aufrichtiger Freund der Deutschen und eine wahrhaft christliche Persönlichkeit dahingegangen.

Skandal in einem Pariser Theater

Paris, 11. Jan. Im Theater Albert I kam es am Donnerstagabend zu einem Skandal. Der Direktor des belgischen Dramatikers Hermann Grogere „Dana“ sollte unangekündigt werden. Die Hauptdarsteller und der Autor hatten um eine Verschiebung dieser Ausführung gebeten, weil die Rollen noch nicht genügend einstudiert seien. Nichtsdestoweniger hatte die Theaterleitung das Stück auf den Spielplan gesetzt. Als der Vorhang aufging, haben der Hauptdarsteller und der Autor vor dem zahlreich erschienenen Publikum und der Kritik Erklärungen ab, die zu einem heftigen Redewechsel mit dem Theaterdirektor führten und fast in Laichigkeiten ausgeartet waren. Nur mühsam konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Das Stück wurde nicht gespielt. Die Angelegenheit wird nicht um ein gerichtliches Nachspiel haben, sondern wahrscheinlich auch zu einem Duell zwischen dem belgischen Autor und dem Theaterdirektor führen, die auf der Bühne ihre Karten austauschten.

Aus Eionol gerettet.

Stolpmünde, 11. Jan. Seit Sonntag nachmittag wurde ein Sechseekutter aus Stolpmünde mit zwei Fischern vermisst. Da am Mittwochabend aus Gdingen die Nachricht kam, daß der Kutter zwei Kilometer nördlich des Fischerdorfes Rema im Padeis aufgefunden worden sei, nahm man an, daß die Fischer ein Opfer der Kälte geworden seien. Am Donnerstag mittag traf in Stolpmünde ein Kutter des deutschen Generalhofs aus Danzig ein, wonach die beiden Fischer wohlbehalten in Danzig eingetroffen seien. Wie bisher feststeht, haben die beiden Fischer, nachdem sie alles brennbare Material verbrannt hatten, den Kutter verlassen, da sie seit langem nichts mehr zu essen hatten. Es gelang ihnen trotz aller Schwierigkeiten, den drei Kilometer langen Weg über das Padeis zum Land zu bewältigen.

Schwerer Brandüberfall in Barcelona.

Madrid, 11. Jan. Die Raub- und Brandüberfälle in Barcelona reizen trotz der verstärkten Geseheitsbestimmungen nicht ab. So drangen drei unbekannte Männer mit erhobenen Pistolen in eine Fruchthandlung ein, schloßen den Inhaber und seine Angehörigen in ein Zimmer ein und raubten das Geld. Als die Ueberfallenen sich befreit hatten, ging eine von den Laternen auf dem Schanitzsch zurückgelassene Bombe hoch, durch die sieben Personen verletzt wurden. Man nimmt an, daß es sich um den Nachsatz eines Anschlusses handelt der wegen seiner Zugehörigkeit zu einer anarcho-sozialistischen Gruppe entlassen worden war.

Lauterbacher gegen konfessionelle Jugendverbände

In Hannover hielt am Mittwoch der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stadtschulrat Lauterbacher, eine Rede, in der er sich mit den Aufgaben der Hitlerjugend im Jahre 1935 beschäftigte. Es werde ein Jahr der körperlichen Eräftigung, der weltanschaulichen Erziehung und der beruflichen Fortbildung sein. Auf die Frage der konfessionellen Jugendverbände eingehend, stellte Stadtschulrat Lauterbacher fest, daß das neue Jahr noch weitere Auseinandersetzungen mit sich bringen werde, da die katholischen Sport- und Wandervereine noch ablehnen würden. Um der Einheit willen, so erklärte er, werde die Auflösung dieser konfessionellen Vereine und ihre Eingliederung in die HJ gefordert. Dem Standpunkt des Reichsjugendführers Johann zum Troh bemerke die Eingliederung der evangelischen Jugend, daß der Jugendliche in der HJ konfessionell betätigen könne. Deutschland müsse ein zweites Sparta werden, und es ihm an Disziplin, Zuht und Ordnungsliebe gleichtun.

Katholische Jugend und Reichskontordat

Der Treuhänder der Arbeit im Wirtschaftsgebiet Hessen hat die Kündigung eines Mitgliedes des kathol. Jungmänner-Bundes, das sich geweigert hatte, der Hitlerjugend beizutreten, als unrechtmäßig erklärt. In seinem Bescheid heißt es: „Es ist richtig, daß Ihre Mitgliedschaft zum katholischen Jungmänner-Bunde, der durch das Reichskontordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem Deutschen Reich gemäß Artikel 32 unter Reichsschutz steht, mit Rücksicht auf das Verbot der Doppelmemberschaft in der Hitlerjugend, die auch nur eine freiwillige Mitgliedschaft kennt, den Anspruch Ihrer Kündigung nicht rechtfertigen kann.“

Saarlilfe in Höhe von 3 Millionen Reichsmark

Berlin, 11. Jan.
Die öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten stellen dem Saargebiet eine Saarlilfe in Höhe von 3 Millionen RM zur Verfügung, und zwar kommt diese Saarlilfe über die deutsche Girozentrale, Zweiganstalt Köln, und die bayerische Gemeindebank, München, zur Verteilung. Mit Rücksicht darauf, daß sieben Achtel des Saargebietes preussisch und ein Achtel bayerisch sind, wird der Betrag mit 2.625 Millionen RM, über die Kölner Zweiganstalt der Deutschen Girozentrale an den preussischen Teil und mit 375.000 RM. an den bayerisch-preussischen Teil des Saargebietes gewährt. Die Ausbringung der Saarlilfe erfolgt von allen Provinzen der öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten. Rückzahlbar ist der Kredit in 10 Jahren. Der gesamte Kredit ist dazu bestimmt, von französischer Seite erfolgende Kreditrückzahlungen auszugleichen und zu ersetzen. Die Verteilung der Gelder steht unter der Leitung von Generaldirektor Goebbis von der Provinzial-Feuer-Versicherung der Rheinprovinz.

Der Wiener Korrespondent des „Daily Herald“ verhaftet.

Wien, 11. Jan. Der Wiener Korrespondent des „Daily Herald“ Dr. Friedrich Scheu, wurde, nachdem in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden war, verhaftet. Dr. Scheu ist österreichischer Staatsangehöriger. Wie es heißt, stieß die Polizei bei der Durchsicht beschlagnahmten kommunistischen Materials auf den Namen Scheu. Da auch in seiner Wohnung kommunistisches Propagandamaterial vorgefunden wurde, schritt die Polizei zur Festnahme.

Eine neue Eisbrücke bei Pilsnit geplant

Piema, 11. Januar. Zur Fertigstellung des starken Durchgangsdurchstichs im Raume zwischen Dresden und Piema sowie zur Jugungsicherung des in diesem Raume gelegenen Sebnitzgebietes ist ein neuer Eisbrückenbauungsplan aufgestellt worden, der in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses zur Sprache kam. Für den Fall, daß das in Aussicht genommene Stauden bei Gruppen-Birkwig zur Ausführung kommt, sieht die Planung eine neue Durchstichsbrücke Dresden — Sebnitz — Graupa — Pöstel vor mit dem Bau einer neuen Eisbrücke oberhalb von Pilsnit.

Mitteldeutsche Börse vom 11. Januar

(Eigener Drahtbericht.)
Uneinheitlich. Die Eröffnungsstendenz an der Mitteldeutschen Börse war uneinheitlich. Am Effektenmarkt ergaben sich noch anfänglicher Festigkeit vielfach Kurseinbußen. Textilwerte waren ungleichmäßig. Dortmunder Rittler verloren 2,25 Prozent, Leipziger Trikotagen 1 Prozent. Andererseits konnten Riebeck-Weberei 1,25, Zellenheller 1,5 Prozent, Färberei Wünderberg 3 Prozent gewinnen. Am Markte der festverzinslichen Werte war die Stimmung ruhig. Staatsanleihen teilweise gebessert. Zittauer und Zwickauer von 1928 minus 0,25 Prozent. Sächs. Schätze waren unverändert. Reichsbahnaktie 0,5 Prozent höher. Pfandbriefe konnten sich gut behaupten.

Witterungsaussichten der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: In tieferen Lagen Umschlag zu Tauwetter mit Blatteisgefahr. In der Nacht zum Sonnabend in Aufhellungsgebieten noch Frost. Am Tage Temperatur im Flachland über Null steigend; zunehmende Bewölkung, streichweise Niederschläge, nur im Gebirge als Schnee. Starke aufsteigende und auf den Bergen fürnische Südwestwinde.

Nummer 11
Wen
Tagen an
Freitag z
nahme all
ganzen W
und W u
der Südf
eigener G
Kämpfe
Brüder
Kopfes u
wollen, d
Aufbau d
tal bienen
Wer
Verbleibe
1918 bis
lebt hat.
Spannung
Unabhäng
in mater
gebracht.
gende Mel
Fassung d
als Ganze
zugeproch
stätigt l
Protokoll
dem oberh
Abstimmu
von Korfo
den Wächt
ein polnisc
allein erg
unhaltbar
Erfolg
überhaupt
Was
dahin, bis
erinnert d
abhielten.
aus Oberh
Polen ne
le 1 b h a
ein zweites
geknüpft.
Inhaltswe
Saargebiet
nicht letzte
gemeinen, e
hindern.
gebiet für
Gebärdnis
auch der
Deutsche
munisten
den Komm
Hilde Erm
Zentrum,
vornherin
helfront
standen.
Man
Presse alle
Rand, ihre
öffnete, ur
in eigener
gilderung
es gerade
die deutsche
Volksstim
Manche E
mäßig etich
wirtschaftl
die Seele
vor, daß d
mann all
und daß ir
kein Raum
katholisch
dann eben
würden, f
molten.
Die St
D
den h
Erch
Witio
auszu
Hinfic
unter
gerück
spruch
Schre
senere
gerich
Als
fener möch
allein auch
bedwig, geg
legen, der v
Ramen Klau
Tod Erich

Diözesanachrichten

Se. Erzeleij unser Hochwürdigster Bischof wird am Sonntag, dem 27. Januar d. J., um 9 Uhr vormittags, im hohen Dom zu Bautzen...

Dresden

Die Pfarrgemeinde Dresden-Cotta im Jahre 1934

Taufen: 19 (1933: 9). — Trauungen: 11 (9). — Begräbnisse: 27 (13), davon wurden 21 noch kath. Ritus gehalten...

Oberbürgermeister Jörner besucht Warschau

Oberbürgermeister Jörner wird auf eine Einladung des Stadtpräsidenten von Warschau, Minister Staroginski, dieser Stadt und ihrer Stadtverwaltung am 17. und 18. Januar einen Besuch abstatten...

Mit dem Gegenbesuch des Warschauer Stadtpräsidenten in Dresden wird am 22. Februar d. J. eine Gedenkstunde zum 125. Geburtstag des größten polnischen Komponisten Friedrich Chopin verbunden werden...

Er kann es gebrauchen! Eine große Freude erlebte am Mittwochabend ein seit 5 Jahren arbeitsloser Mann...

Von der Technischen Hochschule. Der planmäßige außerordentliche Professor für Sondergebiete der organischen Chemie an der Technischen Hochschule Dresden Dr. Ing. Steinhilber...

Winterportfondsergebnisse am Sonnabend, 12. Januar nach dem Charakterspiel. 1. Nach Altenberg: Ab Dresden Hauptbahnhof 11.00, 14.30, 15.33, 17.05, 20.15 Uhr...

Die städtische Kurverwaltung Bad Weißer Hirsch veranstaltet am kommenden Sonnabend im Großen Kurhof des Parkhotels ihren 2. Winter-Kur-Ball...

„Die Heimkehr von Matthias Brud“

Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus.

Sigmund Graff, der Autor der „Endlosen Straße“, schildert in seinem neuen Schauspiel die Tragödie des Heimkehrers. Er will damit zum letzten Mal das Kriegserlebnis behandeln...

Die Mutter des neuen Bauern habert einmal um das Erbe, das sie ihrem Enkel zufallen lassen möchte, während doch der Erbgeborene an der Scholle hängt...

Fahrt durch die Nacht an die Saar

Durch die Nacht rattert ein Zug. Ein endlos langer Zug. Er fährt von Dresden an die Saar. Es ist einer von jenen mehr als 50 Zügen, wie sie sich in diesen Tagen und Stunden in ganz Deutschland auf der Reise nach der Saar befinden...

Auf jedem Bahnhof, oft auch auf freier Strecke, an den Ueberführungen, an Wegekreuzungen, überall stehen deutsche Volksgenossen mit Fackeln, blenden Buntfeuer auf, lodern Holzfische...

In Blauen, der letzten sächsischen Stadt auf dem Fahrtweg, entsallen sich nochmals alle Zäuber dieser Wärdensfahrt durch deutsches Land. Wieder umjubeln Tausende den Zug...

Sie helfen die Freiheit erringen

Abfahrt der Saarabstimmungsberechtigten aus Sachsen

In Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau trafen sich am Nachmittag und Abend des Donnerstags die Saarabstimmungsberechtigten, um ihre Fahrt in das Saargebiet anzutreten...

Bei kurzen Abschiedsfeiern vor den Saar-Abfahrtsstellen, wozu sich trotz der strengen Kälte Hunderte und Tausende von Volksgenossen eingefunden hatten...

In Fackelzügen, begleitet von den Abordnung der Parteigliederungen, wurden die Saarländer zu den Bahnhöfen geleitet, wo die Fahnen der Bewegung zum Abschied der Saarländer aufgestellt genommen hatten...

Rettungsmedaillen. Wie uns das Presseamt des Polizeipräsidenten Dresden mitteilt, ist dem Buchhalter Rudolf Müller, Dresden, Pirnaische Straße 11, vom Führer und Reichshauptkammerling die Erinnerungsmedaillen für Rettung aus Gefahr verliehen worden...

Verboten in der Wallstraße verboten. Wie uns das Presseamt des Polizeipräsidenten Dresden mitteilt, ist aus verkehrspolizeilichen Gründen das Verbot in der Wallstraße vom Postplatz bis zur Straße An der Mauer beiderseitig verboten worden...

Unfall mit der Dampfheizung. Am Donnerstagsabend ereignete sich im Hause Strieflers Straße 41 ein eigenartiger Unfall. Dort plachte aus noch unbekannter Ursache ein Wasserbehälter der Dampfheizung. Dabei erlitt der Hausmann so erhebliche Verletzungen, daß er dem Rudolf-Deh-Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Gefährlich für einen rückwärtslosen Kraftfahrer

Vor der 33. Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden stand am Donnerstag der jetzt 26 Jahre alte Karl Willi Richter, der sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte...

Das Urteil gegen Richter lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung brachte die Strafkammer zum Ausdruck, daß der Angeklagte den auf der Kreuzung außerhalb seiner Halbbahn haltenden Wagen rechtzeitig habe sehen müssen...

Stundenkilometern, gefahren und habe das Tempo vor der Kreuzung nicht verringert. Das Gericht habe die Pflicht, verantwortungsvolle Autofahrer streng zu bestrafen...

Dresdner Polizeibericht

Geschäftsbrecher und Automobiler. In der Nacht zum Freitag wurde ein Einbruch in das Büro einer Firma an der Fabrikstraße verübt. Hier rissen die Täter einen Fensterladen auf und drachten eine Scheibe ein...

Wer war der Zeuge? Am 5. Jan. d. J. gegen 10.30 Uhr wurde auf dem Parkenplatz eine 65 Jahre alte Frau beim Ueberfahren der Fahrbahn von einem unbekannt gebliebenen Kraftfahrer angefahren und zu Boden geworfen...

Dresdner Amtliche Bekanntmachungen

Grundsteuer. Der 4. Termin der Grund- und gemeindlichen Zuschlagsteuer auf das Rechnungsjahr 1934 ist am 15. Januar 1935 fällig und an die für das Grundstück zuständige Steuerstelle abzuführen...

Gefundene Gegenstände. Das Verzeichnis über die in den städtischen Geschäftsstellen im 4. Vierteljahr 1934 gefundenen und noch nicht abgeholtten Gegenstände ist im Rathaus, Eingang Ringstraße, angehängt...

Organisten Thomashke und Köfel und der Pianist Große, Schüler von Jähmann und Birnstein, spielten doch mit recht gutem Stilgefühl und technischer Einwandfreiheit...

Konzert eines Feigert-Schülers. Der seit Jahrzehnten mit großem Erfolg in Dresden wirkende Klavierpädagoge Rudolf Feigert konnte am Mittwoch einen außerordentlichen Triumph seiner Lehrtätigkeit feiern...

darin erblicken, die vieles für sich hat. Die Rolle des Heimkehrers wird dadurch allerdings enorm schwierig. Er muß seine Tragödie jenseit im Schweigen gestalten.

Es liegt nahe, das Stück mit der „Endlosen Straße“ zu vergleichen. Dort war das Frontenerlebnis gestaltet. Ganz unmittelbar, ungeschminkt, echt. Es war das Erlebnis aller...

Die enorm schwierige Rolle des Sopp-Matthias gibt Rainer großartig. Gang, Haltung und Miene müssen hier, wie kaum in einem anderen Stück, Träger der Gestaltung werden. Das stellt er überzeugend. Man schaut immer auf ihn, wenn die anderen reden...

Konferenztorm. Die Musikaufführung im Anhaltsaal am Donnerstag zeigte wieder eine Anzahl guter Schüler. Die

Laval und

Anfänglich dem Echo d. Kuantität na. Dats zwischen muß sich jedod selungen dazu nicht geben, und noch meh bestimmt wird weiterhin gle Freiheit", l. die Luftkurra volution des tit Frankreich

Um die Se

Unter d schreibe die b „In jein toges mach möglich ist, b bemerkt auch, uniere Fergen wandt haben haben, und b befinden un. Uniere Mitb ren die Jahr ten, ihre Gült Der gute W terzug, und e Papst Pius d des amerika begibt lieg können für b

„Wir h gen dafür zu Elend, uns welche andre Weltkrieges. Dank abgesta Aufrufe ganze Wahr und anerkan hat, geben u wir mit reu So sind un Mebel, welche weihen und hundes förde tungen gibt e in vielen ist gend den Hal höhmen. Kein L über menschl Wenn wir d geworden u daß wahre besteht, inde seitigen, wela nur schlimme werden, die

Die

Unjprache Pius d Vatians die j r a n g ö l i grühte jeden sich nach ihrer em feinninn rem ausführe Macht der V nung sei. Die die Reinigung Wirkung. F damit verbi tung bewußt könnten nicht Wort uniere Wort ist die abweiden, n für den Zrr

Die

Warnung Im 3 auf die sogen Erz b i s c h daß bei der geachtet wir Stüde von 9 solchen Orter Auch wenn f scherzusteller tung alter 2

Die

Berlin, Klasse der 4. Donnerstags in die Nummer im Achtem ge der zweiten k

Notizen

Laval und die Konkordatsfrage

Anlässlich des Besuches Lavals im Vatikan war in dem Echo de Paris, dem man gute Beziehungen zur Kuratatur nachsagt, bereits von der Frage eines Konkordats zwischen Frankreich und dem Vatikan die Rede. Man muß sich jedoch vor jedem Optimismus hüten! Die Voraussetzungen dazu sind nämlich auch in der näheren Zukunft nicht gegeben, solange nämlich die französische Gesetzgebung und noch mehr die antiklerikale Mentalität, durch die sie bestimmt wird, von einem Großteil des französischen Volkes weiterhin gleichgesetzt wird mit den „republikanischen Freiheiten“, solange also — geistesgeschichtlich gesehen — die Aufklärungs- und Reformperiode der französischen Revolution des 18. Jahrhunderts immer noch die Kulturpolitik Frankreichs beeinflusst.

Um die Seele einer Nation

Unter der Überschrift „Eine verlorene Nation“ schreibt die bekannte katholische Zeitschrift „Amerika“:

„In seiner Rundgebung aus Anlaß des Dankfestes macht Präsident Roosevelt die Bemerkung, daß es möglich ist, daß eine Nation ihre Seele verliert. Doch er bemerkt auch, daß wir im verflochtenen Jahre „um so mehr unsere Herzen und unsere Geister geistigen Dingen zugewandt haben“, daß wir unser soziales Empfinden vertieft haben, und daß wir geneigt gewesen sind für das Wohlbefinden und Glück der Mitmenschen Opfer zu bringen. Unsere Mitbürger, als Volk, sind zur Caritas bereit, während die Jahre der Depression sie nicht dazu bringen konnten, ihre Güter mit ihren bedürftigen Nachbarn zu teilen. Der gute Wille, zu helfen, ist ein amerikanischer Charakterzug, und ein so erfahrener Beobachter wie Sr. Heiligkeit Papst Pius der Elfte hat bei Gelegenheit die Freigebigkeit des amerikanischen Volkes sehr gelobt. In dieser Freigebigkeit liegt Freude und Grund zur Hoffnung, und wir können für den Geist unseres Volkes dankbar sein.“

„Wir haben wahrlich großen Anlaß, dem Allmächtigen dafür zu danken. Unter uns herrschen Hunger und Elend, uns sind aber jene Schrecken erspart geblieben, welche andere Völker betroffen haben seit dem Ende des Weltkrieges. Haben wir dafür Gott wirklich genügend Dank abgestattet?“

Anfrage, gleichsam wie Grabsteine, sprechen nicht die ganze Wahrheit? Wenn wir uns alles dessen erinnern und anerkennen, was unser Land an Gutem aufzuweisen hat, geben wir uns auch Rechenschaft über vieles, wofür wir mit neuem Vollem Herzen um Verzeihung bitten müssen. So sind zum Beispiel in allem Wohlsein begriffen die Hebel, welche die Heiligkeit der ehelichen Beziehungen entweihen und andere Hebel, welche die Förderung des Ehestandes fördern. In Tausenden von Erziehungsanstalten gibt es keinen Raum für Gott und sein Geis, jedoch in vielen ist Raum vorhanden für Namen, welche der Jugend den Haß gegen Gott einimpfen und seine Befehle verhöhnen.

Kein Land kommt uns gleich an Indifferenz gegenüber menschlichen und göttlichen Gesetzen und der Ordnung. Wenn wir dem Allmächtigen Dank sagen für allen zuteil gewordenen Segen, dann wollen wir dabei nicht vergessen, daß wahre Dankbarkeit in entscheidungsvollem Handeln besteht, indem wir nach bester Möglichkeit alle Übel beseitigen, welche ihn beleidigen und das Elend seiner Söhne nur schlimmer machen. Denn sonst werden wir eine Nation werden, die einmal ihre Seele verloren haben wird.“

Die Aufgaben des Schriftleiters

Ansprache des Papstes an französische Journalisten.

Pius der Elfte empfing im kleinen Thronsaal des Vatikans die anlässlich der Komturei Lavals hier weilenden französischen Journalisten. Der Pontifex begrüßte jeden einzelnen der Pressevertreter und erkundigte sich nach ihren Blättern. Dann hielt er an die Erschienenen eine feinsinnige Standesansprache, in der er unter anderem ausführte: „Sie vertreten als Journalisten die größte Macht der Welt. Man sagt oft, daß diese Macht die Meinung sei. Das ist ein Irrtum, denn die Meinung bildet erst die Meinung, und die Ursache ist immer mächtiger als die Wirkung. Wir wissen, daß Sie sich Ihrer Macht und der damit verbundenen Pflichten und der großen Verantwortung bewußt sind. Sie sind die Männer des Wortes. Wir könnten nichts Besseres tun, als auf Sie das berühmte Wort unseres großen Alessandro Manzoni anwenden: Das Wort ist die Herrin der Welt. Niemand von der Wahrheit abweichen, niemals ein Wort aussprechen, das ein Harz für den Irrtum oder das Schlechte sein könnte.“

Entrümpelung der Kirchenbücher

Warnung vor Vernichtung wertvoller Gegenstände.

Röm, 11. Januar.
Im Zuge der Aufräumarbeiten wird großes Gewicht auf die sogenannte Entrümpelung der Speicher gelegt. Das Erzbischöfliche Generalsekretariat verlangt, daß bei der Entrümpelung von Kirchen-Dachböden darauf geachtet wird, daß keine den Kirchengemeinden gehörigen Stücke von Wert verloren gehen. Vielfach finden sich an solchen Orten Antiquitäten und andere Kunstgegenstände. Auch wenn solche Dinge beschädigt sind, sind sie gleichwohl schätzbar. Besonders gewarnt wird vor der Vernichtung alter Archivalien und Kirchenrechnungen.

100 000-Mark-Gewinn gezogen

Berlin, 11. Jan. Kurz vor Schluß der Ziehung der 4. Klasse der 44. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel am Donnerstagmittag der Haupttreffer von 100 000 RM auf die Nummer 22218. Das Los wird in beiden Abteilungen im Reichel gespielt, in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten in Berlin.

Der englische Botschafter bei v. Neurath

Keine Teilnahme Deutschlands an der Ratstagung über die Saarentscheidung

Der englische Botschafter Sir Erik Phipps hat am Donnerstag den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, aufgesucht und angeregt, daß Deutschland als Ratmitglied an der bevorstehenden außerordentlichen Ratstagung des Völkerbundes teilnehme, auf der die Entschlüsse über das Saargebiet auf Grund der Ergebnisse der Abstimmung gefaßt werden sollen.

Der Reichsminister hat den Botschafter wissen lassen, daß die Reichsregierung, nachdem sie ihren Austritt aus dem Völkerbund erklärt habe, sich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage sehe, dieser Anregung Folge zu geben.

Gleichzeitig wurde der englische Botschafter darauf hingewiesen, daß Nachrichten hier vorliegen, wonach die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes erst in einer späteren Ratstagung erfolgen sollte, daß aber nach Auffassung der Reichsregierung

ernste Bedenken dagegen beständen, die Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes hinauszuzögern, da es insbesondere für die saarländische Wirtschaft verwerfliche Schädigungen mit sich brächte, wenn der ungesunde Zwischenzustand mit all seinen Unsicherheitsfaktoren über das Maß des dringend Notwendigen hinaus verlängert würde.

Luftsperrung über dem Saargebiet

Die Regierungskommission des Saargebietes hat durch Verfügung vom 9. Januar 1935 das Saargebiet für die Zeit vom 11. bis zum 15. Januar zum Luftsperrgebiet erklärt. Von der Verfügung werden nicht betroffen die Flüge der genehmigten Handelsluftverkehrsunternehmen und Flugzeuge mit besonderer Genehmigung der Regierungskommission. Diese Genehmigung der Regierungskommission hält sich im Rahmen der mit der deutschen Regierung früher getroffenen Vereinbarung über den Luftverkehr zwischen Deutschland und dem Saargebiet.

Bereiteter Anschlag auf die Abstimmung

Nachdem es der Status-quo-Front mißfällt ist, durch Provokationen Zusammenstöße mit den Mitgliedern der Deutschen Front herbeizuführen, und so eine Lage zu schaffen, die die Abstimmung vielleicht unmöglich machen könnte, greift sie nun angelehnt der geschlossenen und entschlossenen Haltung des größten Teiles der Saarbevölkerung zu neuen Mitteln. Die große Angst vor der Abstimmung am kommenden Sonntag hat sie zu einem neuen Verweissungsschritt getrieben, durch den sie die Abstimmung nun mit Sicherheit glaubt sabotieren zu können.

Nach einwandfreien Ermittlungen plant die Einheitsfront, auf ein bestimmtes Stichwort hin am Sonntagvormittag ihre Beißer aus den einzelnen Abstimmungslokale zurückzuziehen. Da dann die Wahllokale den Bestimmungen nicht mehr entsprechen und zum Torlo würden, wäre damit die Fortführung der Abstimmung unmöglich gemacht. Glücklicherweise ist es gelungen, rechtzeitig hinter diese Machenschaften zu kommen und Schritte vorzubereiten, die auch diese Dinge unmöglich machen.

Die Status-quo-Front will ihren feindlichen Plan mit einer Begründung verwickeln, die die Schuld der Deutschen Front zuschreibt, und zwar will sie durch Provokation in den Farben Deutschlands flaggen lassen und dann diese Übertretung des Flaggenverbotes als neuen Terrorakt und als Übertretung der Abstimmungsbestimmungen aufziehen. Damit soll dann die Sicherheit der Abstimmung in Frage gestellt sein. Nach dem Motto „Haltet die Dief“ befragt sie sich dabei schon jetzt über den „Terror“ der Deutschen Front und bereitet diesen Schritt für den kommenden Sonntag stimmungsgemäß vor; sie veranstaltet Treffempfang für die Auslandspreße und verübt, ihr schon jetzt einen angeblichen Terror der Deutschen Front zu beweisen.

Die Deutsche Front mahnt zur Ruhe

Demgegenüber hat die Landesleitung der Deutschen Front auch auf ihr letztes Recht verzichtet, um auf jeden Fall die Abstimmung sicherzustellen, und Maßnahmen getroffen, die lediglich Zusammenstoß mit Mitgliedern der Status-quo-Front ausschließen.

Der stellvertretende Landesleiter Rietmann hat folgenden Aufruf erlassen:

„Angelehnt neuer verweisselter und vielfachstimmiger Anregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden aber gar am 13. Januar zu verhindern, lege ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergehen zu lassen:

Wahlgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beißer aus den einzelnen Abstimmungslokale zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokation des Aufschieben von Flaggen in den Farben unseres Deutschlands vornehmen zu lassen beabsichtigt. Die Abstimmungskommission hat vor geraumer Zeit eine Verordnung erlassen, nach der bis zur Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses nicht geflaggt werden darf.

Für jedes Mitglied der Deutschen Front war und ist es eine Selbstverständlichkeit, daß also in der fraglichen Zeit weder geflaggt noch sonst nationale Symbole gezeigt werden. Wenn trotzdem am 13. Januar Flaggen gezeigt werden, so ist die saardeutsche Öffentlichkeit und sind vor allem die zuständigen Stellen schon jetzt davon unterrichtet, daß es sich dabei um ein zu durchsichtigen Zwecken systematisch organisiertes Manöver unserer Gegner handelt. Die Mitglieder der Deutschen Front sind angelehnt solcher Machenschaften der Gegner nun erst recht im Gewissen verpflichtet, das Flaggenverbot strengstens einzuhalten.

2. Es ist von uns weiter festgestellt worden, daß die von der Abstimmungskommission für Plakate freigegebenen Tafeln von Angehörigen der gegnerischen Gruppen zerstört oder beschädigt worden sind, um auch diese Frevelakten Mitgliedern der Deutschen Front und damit unserer Degeneration zur Last zu legen. Ich erkläre, daß es sich bei diesen Vorgängen — es handelt sich um die Durchsägung der Plakate und völlige Entfernungen der Tafeln — um eine bestellte Arbeit der Gegner handelt, zumal nicht nur in einem Falle festgestellt werden konnte, daß Plakattafeln zerstört wurden, während kommunistische Schwuppsen ihre eigenen Tafeln bewachten.

Ich fordere alle Mitglieder der Deutschen Front auf, unverzüglich der Landesleitung der Deutschen Front Mitteilung über vorkommende Beschädigungen von Plakattafeln zu machen. Wer so zur Ermittlung des Täters und dessen gerichtlicher Aburteilung beiträgt, erhält eine Belohnung von 100 Francs. Damit habe ich schon jetzt festgestellt, daß die Zerstörung oder Beschädigung von Plakaten

als Sabotage unseres gemeinsamen Willens gilt, Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrechtzuerhalten.

3. Wahlgenossen! Bleibt in den nächsten Tagen, insbesondere aber in den nächsten Nächten, vor der Abstimmung den Straßen fern. Ich erlaube alle Mitglieder der Deutschen Front, die äußerste Disziplin zu wahren, da der Gegner versucht, Demonstrationen zu inszenieren und dadurch Zusammenstöße heraufzubekommen. Ich erlaube weiter, Demonstrationen der Gegner sofort der zuständigen Polizeibehörde und der zuständigen Stelle unserer Organisation mit Angabe von Zeugen unverzüglich telefonisch zu melden. Überläßt die Säuberung der Straße von den Ruhestörern und dem Mob der Polizei.

4. Die Kreisleiter, Ortsgruppenleiter, Sektionsleiter, Zellenleiter und Blockwarte sind vor allem verantwortlich, daß meine Anordnungen zur Kenntnis aller Mitglieder der Deutschen Front gelangen und daß diese Anweisungen auf das stricteste beachtet werden.

5. Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, stellt sich außerhalb unserer deutschen Volksgemeinschaft und ist als Provokateur zu behandeln.

Emigrant Grumbach dienstentlassen

Die unglaublichen Vorfälle beim Empfang der Amerikaner, hervorgerufen durch das rüchichtslose Vorgehen des unter der Leitung des Emigrantenkommissars Grumbach stehenden Heberalkommandos haben nun mit der Dienstentlassung des verantwortlichen Beamten ihre Wundung gefunden.

Es ist klar erwiehen, daß Grumbach von seinem Emigrantengenossen und früheren Parteigenossen nachts vom Balkon des Hotels „Grellhor“ Wank zum brutalen Eingreifen gegen die zum Empfang der Amerikaner nach Deutschland veranlaßte Bevölkerung erhielt und daraufhin den Befehl zum Losschlagen mit dem Gummiknüppel gab, dem wiederum die Emigranten unter den Polizeileuten peru Anstoß leisteten. Nur durch das geschickte und energische Eingreifen des neuen Kommandanten der Saarbrücker Polizei, des Vornamers Lie, der gleichzeitig die Polizeibeamten zurückschickte und die Parteien beruhigte, konnten schlimmere Zwischenfälle verhindert werden.

Grumbach wird durch eine neutrale Persönlichkeit erfaßt. Es kann nur bedauert werden, daß diese so notwendige Säuberung der Polizei von unruhigen Personen so spät erfolgt und die Bevölkerung erst jetzt das Vertrauen in die Polizeiführung zurückgewinnen konnte. Nach dem Mord an Grumbach entsetzt wurden und einen würdigeren Erfolg finden.

Danzigs neues Einkommensteuergesetz

ist am 11. Dezember 1934 in Kraft getreten und umfaßt 51 Paragraphen. Der letzte Paragraph 51 enthält Bestimmungen über das Religionsgesetz der Religionsgesellschaften, die als Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts anerkannt sind. Aufträge zu der Einkommensteuer zu erheben. Die nächsten Bestimmungen über die Bemessung der Zulage trifft der Senat (die Regierung), der insbesondere zu der Anordnung beauftragt ist, daß die Zulage eine von ihm festgesetzte Grenze nicht übersteigen dürfen oder von einer durch die bestimmten Höhe ab seiner ausdrücklichen Genehmigung bedürfen.

Die Einkommensteuertabelle führt Einkommen bis 119 000 Gulden auf und bemerkt dann, daß bei höherem Einkommen die Einkommensteuer für alle übrigen Einkommen 42,6 o. o. beträgt.

Die größte Komponistin Irlands wird katholisch

Die größte zeitgenössische Komponistin Irlands, Frau Mrs. Millicia Adelaide Redham ist in Marjate in die katholische Kirche ausgetreten worden. Frau Redham genießt einen hervorragenden Ruf als Pianistin und Dirigentin. Ihr wurde der Ehrentitel „Baronin Irlands“ verliehen. Wie sonst reich ihre Arbeiten sind, beweist die Tatsache, daß sie über 700 der bekanntesten und volkstümlichsten irischen Lieder, Märchen, Sagen usw. komponiert hat.

Der französische Ministerrat

billigt die römischen Abkommen

Paris, 11. Jan. Ueber den Ministerrat, der am Donnerstagvormittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfand, wird amtlich erklärt, daß Außenminister Laval einen ausführlichen Bericht über seine Verhandlungen und die römischen Abkommen erstattet hat. Die Minister hätten ihn von neuem beglückwünscht, die Abkommen gutgeheißen und dem Außenministerium die Ermächtigung erteilt, die Abkommen zur Ratifizierung in der Kammer einzubringen.

Rind-Kochfleisch II. Qualität Pfd. **58**

Hasen mittelschwer abgezogen Pfd. **2.95**

Müher gefroren Pfd. **78**

Frisch-Fleisch

Rinds-Gulasch II. Qual. Pfd. **63**
 Sauerbraten II. Qual. Pfd. **73**
 Schmorbraten II. Qual. Pfd. **68**
 Kalbsblatt III. Qual. Pfd. **68**
 Brust od. Kamm III. Qual. Pfd. **68**
 Kalb. Keilbraten III. Qual. Pfd. **78**
 Kalb. Keilbraten I. u. II. Qual. Pfd. **80**
 Gehacktes mit 1. Sah. Pfd. **68**
 Schweinskeule . . . Pfd. **63**

Wurstwaren

Sülze Pfd. **38**
 Blut- u. Leberwurst II. Pfd. **58**
 Preßkopf Pfd. **78**
 Bierwurst Pfd. **80**
 Schwarzwurst . . . Pfd. **1.08**
 Thür. Salami Pfd. **1.28**
 Fleischsalat Pfd. **60**
 Vorder-Schinken 1/2 Pfd. **30**

Lebensmittel

Kolonialwaren

Bruch-Reis . . . Pfd. **14**
 Tafel-Reis . . . Pfd. **22**
 Weiße Bohnen . . Pfd. **17**
 Weizenmehl Pfd. **22**
 Zuckerlinsen . . Pfd. **19**
 Linsen 1/2 gesch. Pfd. **25**
 Erbsen 1/2 gesch. Pfd. **25**
 Schnittmüdeln . . Pfd. **37**
 Eier-Nach-Markmal . Pfd. **40**
 Gebr. Gerste . . . Pfd. **20**
 Malzkaffee Pfd. **23**
 Mischobst Pfd. **68**
 Aprikosen pers. Pfd. **48**

Kokostett Pfd. 65

Milch-Kaffee-Butter 1/2 Pfd. **72**

Holl. Schokolade 88

Allg. Schokolade 1/2 Pfd. **98**

Konfitüren

Husten-Bonbon . . Bl. **10**
 Hustenmischg. 1/2 Pfd. **14**
 Eukalyptus, gew. 1/2 Pf. **26**
 Gef. Honigkissen 1/2 Pf. **26**
 Katorrh-Bonbon 1/2 Pf. **26**
 Banane-Kartoffeln 1/2 Pf. **26**
 Schok-Schnitte 1/2 Pf. **26**
 Vollm.-Reife 1/2 Pf. **26**
 Zerklein. mit 1/2 Pf. **33**
 Venetia-Schokolade sortiert, 100-gr.-Tfl. **23**
 Schnitt-Gebäck 1/2 Pf. **17**
 Zwieback 1/2 Pf.-Pak. **24**

Gummi-wärmflasche 100

Wärm-flaschen ver-zinkt 28x20 cm **100**

Konserven 14 Dutz

Karotten gewürfelt . . . **34**
 1/2 Schnittbohnen **58**
 Gemüse-Erbsen **64**
 Junge Erbsen **60**
 Junge Erbsen mittelfein **70**
 Kons.-Mischung **55**
 Gemischtes Gemüse . . . **75**
 Stangen-Spargel dünn **1.18**
 Pfäumen mit Stein . . . **48**

Weine-Liköre

Deutsch. Wermut Lit. **1.20**
 Böhrrh. Rotwein **1.78**
 Terragona **1.95**
 Weinbr.-Versahn. 1/2 L. **2.35**
 Jam.-Rum-Versahn. 1/2 L. **2.45**
 Mel.-Arrak-Versahn. 1/2 L. **1.70**
 Div. Liköre 30% 1/2 Fl. **2.80**
 do. 1/2 Fl. **1.40**

1.00

1922er Montagne (Rotwein) einschließl. Glas **98**

Leipzig

Radfahren der Kälte. Am Donnerstag in den Abendstunden wurden in Leipzig 7,5 Grad Kälte gemessen. Es ist also hier ein Nachlassen des Frostes zu verzeichnen.

Wander-Ausstellung „Toll und Kaffe“ in Leipzig eröffnet. Vor einer großen Anzahl geladener Gäste, darunter Vertreter des Reichsverbandes, der Reichs-, Landes- und städtischen Behörden, der SA, der NSDAP, und anderer Organisationen, wurde am Donnerstagabend im Auftrage des Deutschen Hygiene-Museums Dr. Bellguth im Neuen Graßi-Museum die Wander-Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums „Toll und Kaffe“ eröffnet.

Zusammenstoß zwischen Omnibus und Straßenbahn. Am 9. Januar gegen 16.50 Uhr ist ein Omnibus beim Einbiegen aus der Hallstraße in die Station-Bismarck-Straße mit einem entgegenkommenden Straßenbahnwagen der Linie 20 zusammengefahren. Dabei wurden vier Insassen des Omnibusses leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Mordmörder Standfuß legt Revision ein. Albert Standfuß, der wegen Mordes an der 17-jährigen Gertrud Verhoff am 14. November am Leipziger Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, hat gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt. Die Revisionsverhandlung findet am 15. Januar statt.

Schadenfeuer in einer Mähderei. In der Nacht zum Mittwoch brach in einer Mähderei in der Bahnhofsstraße in Engelsdorf ein Feuer aus, dem sämtliche Wägen und eine Anzahl Rindfleischstücke im Gesamtwert von 300 RM. zum Opfer fielen.

Büroeinbrüche. Am 8. Januar zwischen 20 und 22 Uhr ist in die Büroräume im Grundstück Bitterfelder Straße 27 eingebrochen worden. Der Täter erbeutete aus drei mit Gewalt geöffneten Schubladen Geldbeträge von insgesamt 91,35 RM. Ferner ist in der Zeit vom 5. bis 7. 1. in Büroräume im Grundstück Seeburgstraße 57 eingebrochen worden. Entwendet wurden eine Hand-Rechenmaschine, eine runde Schreibmaschine in Blechform mit Mahagoni-Schäufel und verschiedene Bürobedarfartikel.

Aus dem Leipziger Kunstleben

Zehntes Gewandhaus-Konzert. In diesem Konzert stellte Professor Hermann Abendroth zwei Konzerte zur Diskussion. Von Fritz Kippingen (geb. 1892) hörte man sechs Lied-Lieder mit Orchester, um die sich in hervorragender Weise Gerhard Hüsch (Deutsches Opernhaus, Berlin) verdient machte. Schwere, von herber, nordischer Schmelze erfüllte Texte kleidet der Komponist in ernste, fast klagende Töne. Zweifellos belegen die einzelnen Schöpfungen ihre Schönheit, doch als Ganzes betrachtet und dargeboten werden sie an einer gewissen Gleichförmigkeit. Die zweite Erstaufführung: Symphonie für Orchester über gregorianische Choralmelodien (op. 18) von Karl Hüller (geb. 1907). 1. Tonalität über die Sequenz: Victimae paschali laudes. 2. Ricercar über die Sequenz: Ave maris stella. 4. Phantasie über die Antiphon: Salve Regina. Ein sehr gewagtes Beginnen — Choralmelodien mit modernsten Klangmitteln zu bearbeiten. Ich hatte den Ein-

Zwei Millionen ohne Arbeit und Brot, Sechzig Millionen lindern ihre Not. Eht am Sonntag Eintopfgericht!

druck, einer eminent technisch gekonnten Komposition, die aber, von Wenigen abgesehen, den Hörer halt lieb. Eingipfligt ist wohl die Adoration, die keine, vornehm empfundene Momente enthält, desgleichen die Tuge im letzten Satz, mit dem sanftengleich, fleißig auftretenden Anhangstema: „Salve Regina“. Man muß wohl das Werk als einen beachtenswerten Versuch bezeichnen, gregorianische Themen in symphonisches Gewand zu hüllen. Wohl haben Bizet, Verdi u. a. Ähnliches schon mit Erfolg getan. Hier bleibt es bei einer grobentworfenern Kontrapunktik. Als Kirchenmusikler freut man sich der Begegnung alter, ehrwürdiger katholischer Melodien im Konzertsaal. Doch was sollen diese erhabenen Gesänge einem Publikum geben, das schon vor dem Begriff „gregorianischer Choral“ steht, das wohl kaum gregorianisches Gut zu Ohren bekommen hat, geschweige denn dieses, unvorbereitet, in sich aufnehmen kann. Professor Abendroth und das Gewandhausorchester brachten das Werk mit aller Liebe und musikalisch-technischer Fertigkeit — und doch war der Erstaufführung in Leipzig lediglich ein Achtungserfolg beschieden, für den der anwesende Komponist danken konnte. Drei Akten alter italienischer Meister von Gerhard Hüsch mit dem Gewandhausorchester: Mit seinem Geldsinn und italienischem Akzent vorgetragen, brachte der zweite Teil des Konzertes und mußte um eine Zugabe bereichert werden. W. A. Mozarts berühmte Es-Dur-Symphonie beschloß das Konzert, während die Ouvertüre zu: „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius, in der wohl nicht ganz einwandfreien Ueberarbeitung von Felix Mottl, zu Beginn erklang. Georg Trexler.

Waldheim. Unfall durch scheuende Pferde. Durch einen vorbeifahrenden Zug wurden die Pferde eines Bauern auf Bahnhof Schwelkenheim (Hau). Der Reiter, der die Pferde beruhigen wollte, wurde hierbei von dem sich hochbäumenden Handpferd mit dem Vorderfuß ins Gesicht getroffen und kam unter die Pferde zu liegen, wobei er anscheinend noch einen Suizidversuch unternahm. Der Verunglückte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Südwest-Sachsen

Katholisches Leben in Burgstädt

Burgstädt. Am vergangenen Sonntag versammelte sich die kleine kath. Gemeinde von Burgstädt im Rathaus, wo am Morgen das hl. Opfer dargebracht worden war, um als Gemeinschaft des Gebetes und des Opfers auch verbunden zu sein in der Gemeinschaft des Festes und der Freude. Alle waren gekommen, die auch sonst immer am hl. Opfer teilnehmen. Wenn es auch wegen der großen Zahl der Teilnehmer anfangs, etwas gedrängt zu werden, so konnte das die Freude dieser Stunden nicht herabsetzen. Gedichte, Lieder, Lesung und vor allem zwei kleine Weihnachtsspiele der Kinder ließen auch in den Großen etwas aufleuchten von echter Weihnachtsfreude und Weihnachtsglück. Die Gemeindeführerin Schwester Maria hatte alle Hände voll zu tun, um die vielen, meistens sehr lauten Wünsche der Kinder zu befriedigen. Ihrem unentwegten Eifer verdanken wir, daß das Spiel trotz aller Hemmnisse noch geworden ist. In seiner Weihnachtsansprache wies Kaplan Dr. Spilbeck darauf hin, daß für uns Diasporakatholiken eigentlich der Tag „Gebirgung des Herrn“ mit der Heiligung der Weisen aus dem Morgenlande so recht unser Fest ist. Wir müssen immer wieder die Armut und die Knechtschaft des Kindes in der Krippe vor Augen haben, wir müssen auch bei unserer Gottesdienstes lernen, auf das Wesentliche zu sehen und über alles Außer-hinwegschauen zu können. Der Glanz der Diasporakirche ist Glanz von Innen, nicht von Außen, liegt verborgen in den Herzen der gläubigen Väter.

Die Zahl der Gottesdienstbesucher hat sich konstant gehalten, ein gutes Zeichen für eine so junge Missionsstation, die noch keine zwei Jahre alt ist. Im ganzen waren 1934 in 13 Gottesdiensten 1011 Besucher; es wurden 168 Kommunionen gespendet und 157 Weihen geteilt. Das macht im Durchschnitt für jeden Gottesdienst 78 Besucher, 13 Kommunionen und 10 Weihen. Erfreulich hat sich der Bonifatiusverein entwickelt. In den drei ersten Quartalen hatten wir 19,70 Beiträge, im letzten allein 15,70. Diese erfreuliche Steigerung ist ein Erfolg des Bonifatiusabends. 50 Mitglieder zählt der Bonifatiusverein. Am Abend des monatlichen Gottesdienstes fanden sich regelmäßig etwa 30-35 Gemeindeglieder zusammen, um gemeinsam Lieder zu singen für den Gottesdienst, um sich über sonstige Fragen des kirchlichen Lebens zu unterrichten. Jedemal wurde ein Vortrag gehalten, um das religiöse Wissen zu vertiefen. Diese regelmäßigen Gemeindeglieder haben viel dazu beigetra-

Aus der Lausitz

Aus der kath. Gemeinde Ebersbach

Ebersbach. Mit größter Befriedigung können die Ebersbacher und Neugersdorfer Gemeinde auf die schönen in würdiger Weise begangenen Feiertage zurückblicken. In Ebersbach läutete zum Heiligen Abend erstmalig die neuen Glocken der Kirche. Das Geläut (e, g), das an das der evangelischen Kirche angepaßt ist, erfreut durch seine Reinheit und ist, trotz der Kleinheit der Glocken (6 und 4 Zentner) weithin zu hören. Das war eine wahre Weihnachtsfreude für alle Katholiken! Die Christnacht wurde in beiden Orten feierlich begangen. Der Kirchenchor von Ebersbach sang erstmalig mit Violinbegleitung das vierstimmige „Traufcamus“ von Schnabel. Es ist erfreulich zu beobachten, daß in beiden Orten die Kirchenschöre recht gut zu beobachten, daß in beiden Orten die Kirchenschöre recht Gutes leisten und in echter Begeisterung an ihre schwierige, aber schöne Arbeit herangehen. Während in Ebersbach die Gemeindegemeinschaft zur Christnacht war, fanden sich die katholischen Neugersdorfer am Dreikönigsfest zur gemeinschaftlichen hl. Kommunion ein. Der Besuch war sehr stark. Die Beziehungen zu den Nachbargemeinden des Grenzlandes sind ausgeglichen. Der Sängerbund von Georgswalde versahnte am Dreikönigsfest den Gottesdienst mit seinen Gesängen. Es wurde sowohl in Ebersbach, wie in Neugersdorf an diesem Tage ein feierliches Amt gehalten. Am letzten Sonntag des Jahres trafen sich die Ebersbacher Kirchgemeindeglieder zu einer Jahresversammlung auf dem Hainberg. Bei Rasse und Christstollen folgte man mit größter Aufmerksamkeit den verschiedenen Darbietungen, die teils in theatralischer, deklamatorischer und gesanglicher Form bestanden. Herr Pfarrvikar Pfistershammer dankte allen Helfern und Helferinnen in der Kirchgemeinde, die nur für Gotteslohn viel Zeit und Mühe aufgewandt haben.

L. Großpostwitz-Gainitz. Im vergangenen Jahre wurden in der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde 18 (1934: 15) Kinder geboren und getauft, 15 Knaben und 3 Mädchen, außerdem 1 todesgeborenes Mädchen. Gestraft wurden 7 (10) Boaze. Gestorben sind 6 (12) erwachsene Personen. Kommunionanten waren 8025 (8439). Die Osterbeicht legten ab 302 (300). Die Erstkommunion empfingen 13 Kinder. Zur kath. Kirche zurückgekehrt sind 3 (4) Personen. Als ausgezogen

Heute Volksabstimmung im Saargebiet

Für den Abstimmungstag hat die Reichspostverwaltung einen besonderen Briefstempel geschaffen.



gen, um das religiöse Leben in der Missionsstation Burgstädt zu festigen.

W. Mauern. Dadurch, daß der Verein für Ferienkolonien seine Auflösung beschlossen, wird die Stadtgemeinde Wessierin des wunderschön gelegenen Ferienheimes Schöneck. — Gegen 100 Abstimmungsrechte aus Wessierin, dem Vogtlande und Thüringen (liegen am 10. 1. dem am 22. Uhr abfahrenden Sonderzug zu. Die Ehrenformationen begleiteten sie zum Oberen Bahnhof. — Die Frauen Gläubiger haben auch nach Wessierin Glück gebracht. Neben anderen schon gegangenen größeren Gewinnen zog ein 5-jähriges Kind einen Gewinn von 100 RM.

W. Mauern. Reuter Stadtvorstandsvorsteher. In der ersten Sitzung der Stadtvorordneten im neuen Jahr fand die Neuwahl des Präsidenten statt. Zum Stadtvorstandsvorsteher wurde der bisherige 1. Stellvertreter, Pflerschmer, bestellt. Der bisherige Vorsteher Mönning hat wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Oberbürgermeister im Interesse der reibungslosen Zusammenarbeit auf Wunsch der Bau- und Kreisleitung sein Amt niedergelegt. Kreisleiter Hilger stellte ihm den Dank der Fraktion und der Partei ab für seine Arbeit im Dienste der Stadt und der Bewegung. — In der Sitzung wurde der Jahresbericht und die Jahresabschlüsse zur Kenntnis genommen und der Beschluß gefaßt, daß der Verlust beim Gaswerk mit 221 716,61 und der Verlust beim Elektrizitätswerk mit 117 877,96 RM aus dem Referendumsgehalt und der Gewinn beim Wasserwerk von 109 111 RM dem Referendumsgehalt zugeführt werde.

H. Stollberg. Jagdunfall. Als ein abends von der Jagd heimkehrender Strumpfabrikant aus Hornersdorf noch einen Hofen schleichen wollte, traf er einen gerade vorüberkommenden Schneefußhühner so unglücklich, daß dieser eine erhebliche, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzung am linken Auge davontrug. Der unglückliche Schütze brach den Betreffenden, einen Geschäftsführer aus Hornersdorf, zum Kr.

Essefeld. In voller Fahrt gegen ein Haus. Der Kraftwagen des Fleischmeisters Weiß aus Falkenstein fuhr hier kurz nach Mitternacht in voller Fahrt gegen ein Haus in der Adolf-Hitler-Straße. Von den fünf Insassen des Wagens wurde der dreißigjährige Maurer Otto Böller aus Falkenstein aus dem Kraftwagen geschleudert; er war sofort tot. Die übrigen Mitfahrer des Wagens wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Einer von ihnen, der vierzig Jahre alte Maurer Wenzel Remeck, mußte in ernstem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Sächsisches

Für die Winterhilfe spendeten . . .

Für das Winterhilfswerk sind weiter folgende Spenden eingegangen: Leipziger Feuerversicherungsanstalt, Leipzig, 2000 RM.; Kiebig u. Pöpper, Dresden-N., 2500 RM.; Seidel u. Raumann A.-G., Dresden-N., 3000 RM.; Gewerbetreibende Leipzig 1000 RM.; Franz Wendt, Leipzig, 1000 RM.; H. Langhammer Radl, Leipzig W 33, 1000 RM.; Brauerei J. S. Ulrich, Leipzig, 1500 RM.; Wag. Hildebrand G. m. b. H., Freiberg i. Sa., 1500 RM.; Direction der städt. Betriebe, Freiberg i. Sa., 1000 RM.; Ja. Beck u. Schneider, Reichenbach i. V., 1000 RM.; Ja. C. F. Darr, Reichenbach i. V., 1244 RM.; Jd. Seidel u. Werbel, Rühlitzsch, 1000 RM.; Sächs. Brandversicherungskammer, Dresden-N., 50 000 RM.; Plauenener Bank A.-G., Plauen i. V., 4000 RM.; Dresden-Leipziger Schnellpressenfabrik A.-G., Coswig, 2700 RM.; Ja. Otto Schwedler, Meerane, 10 000 RM.

Brandschäden in Sachsen im Dezember.

Nach der vorläufigen Schadenzusammenstellung für den Monat Dezember 1934 bei der Sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt, Abteilung für Gebäudeversicherung, betrug im Berichtsmonat die Anzahl der gemeldeten Schäden 159 (286). Die annähernde Schadenssumme belief sich auf 100 000 (256 000) RM. Hierzu kommen noch 20 (25) Prozent Teuerungszuschlag. (Die eingeklammerten Zahlen sind die entsprechenden des Vorjahres.)

Dresdner Lichtspiele

Universum: 4, 6.30, 8.45: Ihr größter Erfolg.
 Ufa-Palast: 4, 6.15, 8.30: Die Liebe und die erste Eisenbahn.
 UZ: 4, 6.15, 8.30: Cleopatra.
 Capitol: 8.30, 8.15, 9: Vier Gatt.
 Prinz: 4, 6.15, 8.30: Der Herr ohne Wohnung.
 Zentrum: 3, 5, 7, 9: Die beiden Schwunde.
 Kammerlichtspiele: 4, 6.15, 8.30: Träume in Pflöten.
 RS: 4, 6.30, 8.30: Oreta Garbo in Anna Christie.
 Ziti: 6, 8.30: Die Sportlichen Jäger.
 Gloria: 6, 8.30: Die Reiter von Deutsch-Ostafrika.
 National: 4, 6.15, 8.30: Oera hab' ich die Frau'n gehät.

Sein

A. Fortleben
 Morg
 noch erleb
 die Stadt
 ringsum
 Ein
 ihn zur
 „Das
 „Auf
 nahen M
 In o
 völlerung
 eine neu
 ihnen alle
 Einer
 langgezog
 für die
 als zu fu
 bämmen.
 des Kirch
 Eine
 es nicht e
 von Stro
 zubeben“
 „Weil
 „Die
 hobens zu
 ste nicht
 herunterb
 fliegen un
 D, die
 käumt und
 außer e-
 Die V
 eitte ihr
 von hier
 Ich rech
 Er m
 sofort ge
 der Apol
 mehrere
 noller Sch
 der junge
 trotz diei
 sprach bei
 „Ich
 glauben n
 mente ge
 von Aufst
 lorat hat
 M
 Eprenbe
 In F
 Professor
 Laborator
 Pöpler her
 Die Verfa
 Laborator
 Mitarbeiter
 mendete V
 Hilde von
 Ich mie h
 Profine ge
 derange fer
 des Papie
 Brief verla
 Ein Geich
 Der f
 Napoleo
 nächst Hau
 summe au
 Million Fr
 Jeht
 selbsther
 bekommen
 französische
 erbot die
 dürfen. I
 und smar
 reich die
 macht hat.
 Der
 wohl erka
 wenige Br
 wert habes
 poleons an
 kann man
 Schäche Ich
 unbeträcht
 Wo wer
 Bis r
 Patriarch
 Lebensstra
 Welt Lebe
 Bergsäule
 leben, in
 es, in ein
 leben. Wu
 Gedächtni
 vor hund
 gemlich u
 konfessio
 jova-Hitza
 110 Jahre
 jünger 80
 nill ange
 Jahre alt
 Nachkomm
 arenkeln.

Heinrich Werner:

Schicksalswende

(Nachdruck verboten)

A. Fortsetzung.

Morgen! Ob Sie den morgenden Tag hier überhaupt noch erleben? Wie das jüngste Gericht war es jetzt über die Stadt hereinbrochen. Brachten diese Feuerstrahlen ringsum ihnen nicht allen den Untergang?

Ein Feuerwehrmann raste an ihm vorüber und rief ihn zur Seite.

„Wo brennt's?“ rief er Fred Bruhns ihm nach.

„Das Münster brennt! Na, unser Münster!“

Auf diese schlimme Nachricht hin eilte Bruhns zum nahen Münsterplatz. Er fand die Katastrophe bestätigt.

In ohnmächtigem Schmerz und Grauen stand die Bevölkerung im weiten Bogen und vergaß fast die Gefahr, die eine neu auf den Münsterplatz niederfallende Granate ihnen allen bringen konnte.

Einer der Umstehenden erzählte, wie eine Granate ins langgezogene Kirchenhohlfeld gefahren sei und gezündet habe.

Für die Höhe des Kirchenbaches erwiesen sich alle Schläuche als zu kurz. Kein Wasserstrahl vermochte die Glut einzudämmen. Die lodernden Flammen vom mächtigen Gebälk des Kirchenhohlfeldes züngelten bis zum Turm empor.

Eine Männerstimme schrie in den Lüften: „Nicht es nicht ein kräftiger Versuch gewesen, all die Hunderte von Strohmatten droben in den Balken des Schiffes aufzuhängen?“

„Welche Strohmatten?“

„Die im Winter drunten die Stelnplatten des Fußbodens zur Wärme bedeckten! Hätte die Stadtverwaltung sie nicht rechtzeitig von da oben wegheben lassen und herunterbringen können, wo man weiß, daß die Granaten fliegen und in solcher Höhe zünden müssen?“

„O, die Stadtverwaltung hätte noch vieles andere vermocht und in kräftigem Lichtschein Vorrichtungsmahrgeld außer Acht gelassen.“

Die Apotheke zum Bären war die nächste. Bruhns eilte ihr jetzt zu, man hatte bis jetzt im Gymnasium alles von hier bezogen, da die Bären-Apotheke im Ruhe stand, sich rechtzeitig mit größten Vorräten eingedeckt zu haben.

Er war überrascht, als auf sein Pochen von drinnen sofort geöffnet wurde. René Simonin, der junge Inhaber der Apotheke, öffnete ihm selbst. Der Vordienst und mehrere an den Schränken herausgehogene Bretter ständen voller Schachteln, Flaschen und Tuben, und bewiesen, daß der junge Apotheker trotz der vorgeführten Nachhilfe und trotz dieser entsetzlichen Nacht an der Arbeit war. Bruhns sprach sein Erstaunen hierüber aus.

„Ich arbeite hier schon seit vielen Stunden. Sie glauben nicht, für wie viele Verwundungen hier Medikamente geholt wurden! Jetzt arbeite ich schon eine Reihe von Aufträgen für Parazette, die ich nicht genügend versorgt haben.“

„Wohin senden Sie, bitte, diese Risse mit Socken ins Gymnasium. Und was ich notierte, möchte ich gleich mitnehmen.“

„Während René hinter Mätschen, Mörlern, Pulvern und der Waage unablässig arbeitete, betrachtete Bruhns ihn. Er sah müde und angegriffen aus; im Schein der von der Decke hängenden Petroleumlampe lag in dem immer so gültig-fremdblickenden Gesicht ein Zug schwerer Sorge.

„Warum arbeiten Sie alles allein?“

„Mein Gehilfe richtet Sachen im Laboratorium. Und mein Brovifor wird mich in einer halben Stunde abholen. Ich sah ihn einige Stunden schlafen.“

„Ich bewundere Ihre Ruhe. Draußen in der Stadt sind Zustände, die sich nicht in Worte fassen lassen.“

„Was nützt es, sich der Furcht hinzugeben? Ich muß in der Arbeit Ruhe finden vor den schrecklichen Vorwürfen.“

„Vormärkten? Herr Simonin, Sie werden doch sicher nichts verdäunt haben und alles nach bestem Willen eingerichtet.“

„Mit bestem Willen und Wissen? — Ja. Aber — wir hätten doch dem alten Mann nicht den Willen tun sollen.“

„Und da der Arzt ihn verständnislos anah, fuhr René Simonin fort: „Stellen Sie sich vor, mein Großvater befindet sich drüben im Münster in der Krypta! Und jetzt brennt das Münster! Als wir erfuhr, daß für heute Nacht die Reichweite angefaßt sei, hat uns der Großvater, ihn in die Krypta unter dem Münster zu bringen. Dort haben schon mehrere Gräber und Kinder ein Asyl gefunden. Er meinte, dort sei er bestimmt am sichersten.“

„Sie erfüllten ihm den Wunsch?“

„Ja, um so bereitwilliger, als ja in unsern Kellern eine Reihe von feuergefährlichen Dingen lagern, die ich für die Apotheke brachte. Es ist ja bereits ein Glid, daß ich mir sofort nach der Kriegserklärung so große Vorräte anlegte. Wie gut kommen sie mir jetzt bei der Belagerung an! Aber die Feuer- und Explosionsgefahr unseres Hauses erhöhte sich dadurch. Wir Jungen können uns im Falle einer Gefahr schnell retten. Aber wie sollte man einen hilflosen Greis schnell fortbringen können?“

„Am Münster sieht es schlimm aus“, murmelte Bruhns, und schob die Pöschchen mit Pulvern und kleinen Schachteln ein, die René ihm eben über den Vordienst zureichte.

„Wird nicht wundern Sie sich, daß ich alles hier arbeite. Aber drinnen im Laboratorium ist meine Mutter vor Erschöpfung in einem Lehnsitz eingesunken, und ich möchte ihr verheimlichen, daß das Münster brennt.“

Ein hartes Pochen an den eisernen Räden der Eingangstür unterbrach ihn. Als René öffnete, küßte Camille herein und schlug blitzschnell die Tür wieder zu.

da im selben Moment aus geringer Entfernung ein Schein ausblitzte.

„Er riß sich das Käppi von der perlenden Stirne. „Danke du Gott, daß du mir so schnell geöffnet hast! Wäre die Granate eben näher an unserm Hause krepiert, dann stünde ich nicht mehr hier. Wie kannst du die Haustür verschließen?“

„Warum soll ich bei Nacht die Tür nicht verschließen? Obendrein, wo ich im Moment allein hier an der Arbeit stehe?“

„Es ist aber heute befohlen, daß sämtliche Haustüren — auch bei Nacht — unverschlossen bleiben sollen, damit sich jeder vor den anstehenden Granaten ins nächste Haus retten kann.“

Camille begrüßte jetzt den Arzt, legte dann seine Hände auf einen Stuhl und meinte, während er sich dem Ausgang mit Patronen absperrte, mit seinem letzten Hauch: „Heute vergeht einem die Zeit zum Soldatenspielen.“

„Dast du gehört, wie es beim Münster steht?“

„Es brennt noch. Ich habe mich nicht in die Nähe getraut, denn das ganze Kupferdach vom Kirchturm ist durch die ungeheuren Hitze —“

„René entfuhr ein Ausruf des Schreckens.“

„Ich muß hingehen!“ sagte er kurz entschlossen, „gerade höre ich den Brovifor kommen. Er wird mich abholen. Bleibe du hier, aber wech die Mutter nicht. Sage ihr nicht, daß das Münster brennt!“

Fred Bruhns und René traten auf die Straße hinaus. Sie eilten die Straße hinauf, immer an die Häuserwände gedrückt. Im Vorübergehen sah der junge Apotheker mehrmals nach den Griffen der Haustüren: Sie waren sämtlich unverschlossen. Einige Handen sogar nur angefaßt, um Passanten im Moment der Gefahr Zutritt vor platzenden Granaten zu gewähren.

„Es scheint, als ob die heidnischen Geißeln jetzt eine andere Richtung genommen haben und das Zentrum der Stadt weniger gefährdet sei.“

„Ach, wenn doch unser Münster nicht in Brand geschossen wäre!“

Am Ende der Straße kamte noch heller Schein. Man bog um die Ecke und fand auf dem Münsterplatz. Das gewaltige Bauwerk lag in einer eigenartigen Beleuchtung vor ihnen. Vom dunklen Nachthimmel haben sich die Umrisse des Turmes in rötlicher Beleuchtung ab, doch die Flammen schlugen nicht mehr um die durchbrochenen Steinpfeiler des Turmes zum Himmel hoch. Nur vorüberziehende hellgraue Rauchschwärze zogen ab und zu in der Höhe vorüber.

René atmete auf. „Wenn der Brand zurückgegangen ist, könnte man vielleicht den Großvater herausholen.“

Aber als er Bruhns folgte, der jetzt um das Münster herumging, sah man, daß es schlimmer denn je stand! Das mächtige Sparrenwerk des Kirchenhohlfeldes glühte und lachte. In der Glut war das Kupfer auf dem langgezogenen Dach geschmolzen. Es tropfte und rann in mächtigen Strömen auf die Straße herab.

„Das Fach wird in sich zusammenklappen, das Gewölbe mit sich reißen und alle die Hülfen unten in der Krypta unter sich begraben!“

René war verzweifelt. „Ich kann hier nicht müßig stehen, ich muß den Versuch machen, den alten Mann zu retten!“

(Fortsetzung folgt)

Merkwürdigkeiten

Eprechendes Klempapier?

In Kachiren erregt eine neue Erfindung Aufsehen. Professor Sollt, so wird berichtet, habe in seinen Forschungs-laboratorien in Eindhoven (Holland) ein chemisch präpariertes Papier hergestellt, das zur Tonaufnahme benötigt werden könnte. Die Versuche wurden in größter Geheimlichkeit durchgeführt. Die Laboratoriumsbauten standen unter scharfer Kontrolle, und alle Mitarbeiter wurden zur Verschwiegenheit verpflichtet. Das verwendete Papier soll sich nur durch die Präparation seiner Oberfläche von gewöhnlichem Papier unterscheiden. Es werde ähnlich wie der Tonfilmstreifen über der Stillerdraht durch eine Maschine geleitet und sei sofort nach der Aufnahme zur Wiederverwendung fähig. Der Lesende oder mit Musik bespielte Teil des Papierstreifens könne dann abgerissen und etwa in einem Brief versandt werden.

Ein Geschäft.

Der französische Staat hat bei der Versteigerung der Briefe Napoleons in London eigentlich ein Geschäft gemacht. Zunächst kauft man über die Reichthümer, mit der die hohe Kaufsumme auf den Tisch des Hauses gelegt wurde — über eine Million Frank.

Jetzt wird bekannt, daß Frankreich die Briefe, deren Wert selbstverständlich die hohe Kaufsumme rechtfertigt, fast umsonst bekommen hat. Amerikanische Zeitungserlöse sind an die französische Staatsverwaltung heranzutreten und haben ihr Angebote für das Recht gemacht, die Briefe zuerst abdrucken zu dürfen. Man hat das Recht dem Höchstbietenden verkauft, und zwar zu einem Preise, der erlaubt zu sagen, daß Frankreich die Briefe umsonst bekommen und daher ein Geschäft gemacht hat.

Der Vorfall zeigt, daß mit wertvollen Schriftstücken ein wohl erlaubter Handel betrieben werden kann. Zwar wird es wenige Briefe auf der Welt geben, die einen solchen Seltenheitswert haben wie die in London versteigerten Mitteilungen Napoleons an seine erste und seine zweite Gattin. Immerhin kann man sich denken, daß in europäischen Archiven ähnliche Schätze schlummern, die zu Zeiten des Geldmangels von nicht unbeträchtlichem Nutzen sein können.

Wo werden die Menschen am Ältesten?

Bis vor kurzem galt Bulgarien als das Land der uralten Patriarchen, die mit hundert Jahren den höchsten Punkt ihrer Lebensstraße erreichen und erst mit 130 oder 140 Jahren der Welt Lebenswohl sagen. Noch ältere Leute soll es unter den Bergvölkern des Nordkaukasus geben. Im Herzen des Gebirges, in einer aus Steinen aufgeschichteten Hütte, soll ein Mann leben, Wurzobekow mit Namen, der 148 Jahre alt ist. Sein Gedächtnis sei frisch, er erzähle klar von Ereignissen, die sich vor hundert Jahren abgespielt haben. Ideal reine Luft, Ziegenmilch und kristallhelles Wasser hätten ihm Herz und Lunge konserviert. Im Nachbardorfe lebt eine Frau namens Chulakonferdier. Im Nachbardorfe lebt eine Frau namens Chulakonferdier; sie zählt angeblich 143 Jahre, ihr Mann sei mit 110 Jahren gestorben; der älteste Sohn ist 90 Jahre alt, der jüngste 80. Im Dorfe Kumsil bei Tiflis zählt Artemij Taglaschvili angeblich 150 Jahre, sein Freund Chapar Chit soll 154 Jahre alt sein. Im Dorfe Galt lebt der 130jährige Reeda, seine Nachkommenschaft besteht aus 71 Söhnen, Enkeln, Uren und Urenkelnen.

Der Kolonialsoldat und die Prinzessin.

Man stellte es dem Kolonialsoldaten J. S. Drummond frei, sich nach England zurückzubewegen und sich selbst dadurch in gewissen Sinne der Reichthümer zu entschieben oder aber Drummond entschied sich für die zweite Lösung. Er stellte sich den Gerichten in Kalkutta zur Verfügung, damit sie ihn wegen des Diebstahls eines Schachbretts und der Ausfertigung einiger falscher Schecks verurteilen sollten.

Als sein Anwalt ihn erkaunt fragte, weshalb er denn

nicht die Reife nach Europa mache, meinte ihm der Anwalt kein Wohlwollen. Er ist mit der Tochter des Prinzen von Kalmugos verheiratet, aus einem alten armenischen Stammesgeschlecht. Diese Frau aber könne er nicht verlassen und verlassen. Nach Europa aber wolle er nicht mit ihr. Um seine Ruhe zu haben, gehe er mit ihr in das Innere Burmas zu ziehen. Sehr reich scheint die häusliche Einrichtung auch nicht zu sein, wenn sich der Gatte nur ein solches Schachbrett zu leisten vermag.

Sensationeller Selbstmord im Empress-Club

Geistesbeschwörer treibt Dame der Gesellschaft in den Tod — Das Geheimnis der Dover-Street

Eine der bekanntesten, geistreichsten und elegantesten Damen der Londoner Gesellschaft, die junge Miss Violet Marjorie Kennedy-Erskine, wurde unter sensationellen Begleiterscheinungen in dem eleganten Empress-Club im Westen Londons erdrosselt aufgefunden.

Standal im Empress-Club.

Während die Tanzgeigen im eleganten Teesalon des berühmten Londoner Empress-Clubs, dem Treffpunkt bekannter Persönlichkeiten des Gesellschaftslebens der englischen Metropole, ihre schmeichelnden Melodien erklingen lassen, schritt plötzlich die Alarmglocke des Klubs, dem gleichzeitig ein Hotel angehängt ist, auf. Aufgeregt und verärgert eilt das Personal in eines der elegantesten Zimmer im ersten Stock, wo Miss Kennedy-Erskine, eine häufige Besucherin des Klubs, wohnte. Man fand die junge Frau tot im Bett. Sie hatte ein blaueschwarzes Verbleich als Knebel im Munde. Die Kermel einer Nachtlade waren ihr um den Hals geschlungen. Der Tod muß durch Erstickung erfolgt sein. Die polizeiliche Untersuchung ließ zunächst einen Mord vermuten, später ergab sich aber, daß die junge, schöne Frau selbst ihrem Leben ein Ende gemacht hatte und daß sie hierzu durch sensationelle Umstände getrieben worden war.

In den Klauen der Geistesbeschwörer.

Der traurige Fall der schönen Miss Erskine wußt sich zu einem der größten Gesellschaftsstandale aus, die London in den letzten dreißig Jahren erlebt hat. In sensationellen Ueberschriften berichteten die Tageszeitungen in spaltenlangen Artikeln über die Ergebnisse der Untersuchungen, die die unglaublichen Enthüllungen über die Verbindungen der Londoner Gesellschaftswelt mit den „Predigern der schwarzen Magie“ haben. Diese abgefeimten Verbreiter treiben seit Jahren ihr Unwesen in London und haben, wie sich jetzt zeigt, unglückliches Unglück in die Familien, die ihnen verfallen waren, gebracht.

In raffiniertester Weise fingen sie ihre Opfer ein und legten um sie die expressivsten Schlingen ihrer schwarzen Kunst. In der graufigen Atmosphäre des Geheimnisvollen und Drohenden, die sie ihren Opfern vorkauften, begannen sie die gemeinsten Erpressungen. Sie quälten und peinigten ihre Opfer so lange, bis diese keinen Ausweg mehr wußten. Durch das schreckliche Ende der Miss Kennedy kommt nun endlich Licht in das Treiben dieser Hexenmeister.

Schwarze Mägen in London.

Die mit größter Sorgfalt betriebenen Untersuchungen haben ergeben, daß allein im Westen Londons diesen Schwarzpredigern eine nach Tausenden zählende Anhängerzahl beinaheauslos ergeben ist. Die Schwarzmagier führen auf Kosten ihrer „Gläubigen“ ein glänzendes Leben. Sie brachen ihrem Anhangern mit der Nahe und dem Strahlenschein ihrer Geister. In höchster Furcht vor einem drohenden Unheil glauben sich die Betroffenen durch hohe Geldopfer die Gabe der schwarzen Geister meidern zu können. All dieses Geld fließt in den Privatpäckchen der Hexenmeister und Geistesbeschwörer, die versprechen, das zu erwartende Unheil abzuwenden.

Die schwarzen Kultabende wurden in den Räumen einigert der bekanntesten Londoner Nadelklubs von dem „Jauberer der schwarzen Magie“ veranstaltet. Den Mitgliedern dieser Sitzungen ist strengstes Stillhalten über alle Vorgänge in diesen dunklen Räumen mit den schweren Vorhängen auferlegt. In feierlicher Zeremonie werden die neuen Mitglieder in die Gemeindegemeinde dieser Schwarzmagier-Klubmitglieder eingeführt. Durch diesen mysteriösen Mantel und durch die geheimnisvollen Bekehrungsrituale ist es den Hexenmeistern gelungen, ihren verderblichen Einfluß auf ihre Opfer auszuüben. Der Höhepunkt dieser Kultabende waren die berühmtesten schwarzen Mägen nach dem Muster der Satansmessen der Tempel.

Die schöne Violet Erskine war diesem geheimnisvollen und unheimlichen Kult teillos verfallen. Sie geriet unter den hypnotischen Einfluß eines der bekanntesten und kräftigsten Hexenmeister, der sie in der schändlichsten Weise auszunutzte. Er ließ die junge Frau in einer fändigen Angst vor einem bevorstehenden Unglück. Sie geriet in immer größerer Verzweiflung und konnte in ihrer Verzweiflung nur noch einen Ausweg: den Tod. Es ist zu erwarten, daß den Schwarzmagiern an der Thematik ihr schmutziges Handwerk gründlich gelegt wird.

Hauptverfasser Georg Witzel; Bearbeiter Dr. Gerhard Döppel. Verantwortlich für den zeitlichen und sachlichen Inhalt: Georg Witzel, 140, Dales und Bräckerstr. Dr. Gerhard Döppel, 140, Dales und Bräckerstr. Verantwortlich für den künstlerischen Inhalt: Theodor Witzel, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft, Dresden, Gellertstraße 12. T. A. XII, 34: 5890. 3. Jt. H. Preisliste Nr. 3 gültig.

... 58. ... 1.00 ... 22er Montagne ... 98.

... 98. ... 1.00 ... 22er Montagne ... 98.

... 98. ... 1.00 ... 22er Montagne ... 98.

... 98. ... 1.00 ... 22er Montagne ... 98.

... 98. ... 1.00 ... 22er Montagne ... 98.

... 98. ... 1.00 ... 22er Montagne ... 98.

... 98. ... 1.00 ... 22er Montagne ... 98.

